Neu-Braunfelser Zeitung.

Aelteste deutsche Zeitung im Staat. Gegründet 1852.

Jahrgang 65. | Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 5. Juli 1917. | Nummer 40.

Der Krieg.

Südlich von Lemberg haben die Russen die Offensive ergriffen. Sie sollen am Montag und Dienstag 16,000 Gefangene gemacht haben.

Amerikanische Truppen sind in Frankreich gelandet.

Stadtrats-Verhandlungen.

Der jährliche Finanzbericht zeigt für 1916—1917: Einnahmen $48,120.10, Ausgaben $45,203.91.

Im Juni wurden drei Geburten und sechzehn Todesfälle angemeldet. Der City Sexton meldet zehn Beerdigungen.

Eine pockenkranke Negerin kam aus San Antonio und wurde unter Beachtung nötiger Vorsichtsmaßregeln prompt nach San Antonio zurückgebracht. Der Fall zeigt, wie leicht wir wieder eine Pockenepidemie bekommen können, wenn die Leute nicht geimpft wären.

Die Angebote für Verwahrung der städtischen Gelder waren wie folgt: Erste National-Bank, 4.01% Neu-Braunfelser Staats-Bank 3.65%. Die Erste National-Bank wurde als Depositorium gewählt.

Ein 200,000 Gallonen fassender gebrauchter Wasserbehälter in Austin ist der Stadt für $6000.00 zum Kauf angeboten worden. Der Stadtrat hat die Sache in Erwägung.

Durch die im Kongreß schwebenden prohibitionistischen Kriegsmaßregeln würde die Stadt nach Bürgermeister Alves' Schätzung $1375 bis $1400 verlieren.

„Tarviating" die San Antonio u. Seguin-Straße ist unter Beratung. Die Kosten pro Quadratyard im ersten Jahre würden 21 Cents betragen, im zweiten Jahre 8 Cents und im 3 Jahre 8 Cents; dann könnte eine fünfjährige Garantie erlangt werden. „Tarviating" ist ein patentiertes Verfahren, durch welches die Straßen glatt und staubfrei werden. Es wird vorgeschlagen, daß die Besitzer des Grundeigentums an den betreffenden Straßen zweidrittel der Kosten tragen. Das Straßen-Comite ist beauftragt, sich mit der Sache zu befassen und dem Stadtrat Empfehlungen zu unterbreiten.

Lokales.

‡ Die Schlußfeier im Schulauditorium am Freitag Abend nahm einen sehr hübschen Verlauf. Dem Graduierenden und den oberen Klassen gelang es vorzüglich, das zahlreiche Publikum zu unterhalten. Ein interessantes Programm wurde durchgeführt, und Staats-Schulsuperintendent W. F. Doughty verabreichte nach einer passenden Ansprache die Diplome an die graduierende Klasse. Frau Doughty war ebenfalls zugegen. Aus Seguin waren Superintendent Adams und County-Superintendent Saegert gekommen. Die Namen der Graduierenden in alphabetischer Reihenfolge sind: Ellen Albrecht, Kola Albrecht (Valedictorian), Hannah Alzada Gebert, Edna E. Moeller, Martin H. Nuhn, Norma H. Schwandt, Annie Lee Bennett Snyder, Valeska Stratemann (Salutatorian). Am Samstag Abend wurde von der Alumni-Gesellschaft zu Ehren der graduierenden Klasse in Tolles Restaurant ein großes Bankett veranstaltet.

‡ Neue Mitglieder des Roten Kreuzes: Die Frauen J. V. McDowell, F. Gebert, Matilda Hinmann, C. J. Brown und A. C. Plumeyer; die Fräulein Marguerite Guenther, Annette Konken, Lydia Groth und Hertha Conring; und die Herren H. L. Wille, J. C. Abrahams, Hamilton Zipp, C. J. Zipp, Edwin Siaais, Walter Faust, Alwin Ruehle, Martin Scholl, Albert Jandt, Hugo Babel, Alfred Simon, Hugo Schulz, U. R. Hellmann, Fred Pfeuffer, F. Bluemel A. C. Schneider, Ed. Reininger, Carl Katt, G. O. Reinarz, B. A. Wenzel, Hermann Schulze, Gus. Hampe und Dr. C. V. Vande Venter.

‡ Bei Elgin kam A. M. Clopton, der Contractor, welcher die „Post Road" baute, ums Leben. Ein Zug der M. K. & T.-Bahn traf Cloptons Automobil, als er über ein Bahngeleise fahren wollte. Clopton wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

‡ Herrn E. A. Eiband sind wir für sehr schöne Tomaten zum Dank verpflichtet, welche Frau Friedrich Kopplin hier gezogen hat.

‡ Dienstag Abend 6 Uhr: Es sieht nach Regen aus.

‡ Herr August Knetsch ist vom Stadtrat als Sanitary Inspector, Feuer-Marshal, Deputy Marshal und Wasserwerke-Inspector gewählt worden, mit einem Monatsgehalt von $50. Applikationen für das Amt eines Nachtwächters werden bis zum 15. Juli vom Bürgermeister entgegengenommen. Gehalt, monatlich $50.

‡ Frl. Sitz von Rosebud, Texas, ist als Lehrerin der Mission Valley Schule gewählt worden. Frl. Sitz unterrichtete letztes Jahr in Guadalupe County.

‡ Frau W. T. Woodfin versucht, hier eine Loge der „Knights und Ladies of Security" zu gründen. Dieser Orden versichert auch Kinder.

‡ Herr Gus. Reininger erhielt den nachfolgend übersetzten Brief vom Fischerei-Amt in Washington:

„Washington, D. C., 25. Juni 1917.

Werter Herr: Da Sie sich stets für die Fischbrutanstalt in San Marcos und die Arbeit des „Bureau of Fisheries" in Texas interessiert haben, teile ich Ihnen mit, was Sie wohl schon aus den Zeitungen erfahren haben; nämlich, daß der Handelssekretär sich genötigt sah, die Fischstation in San Marcos zu schließen und mit der der Anzucht von Fischbrut in Texas aufzuhören aus Gründen, die auf beiliegendem Circular angegeben sind.

Angesichts mangelnden Interesses seitens der Bewohner von San Marcos ist verschiedenerseits vorgeschlagen worden, die Fischbrutanstalt anderswohin zu verlegen, und der Handelssekretär hat dem Congreßrepräsentanten aus dem San Marcoser District mitgeteilt, daß der Verkauf der San Marcoser Anlage vielleicht zu erwägen sein würde. Die Sache hat noch keine bestimmte Form angenommen, doch schreibe ich Ihnen, um Sie von den Thatsachen in Kenntnis zu setzen und Sie zu ersuchen, mir von Ihnen etwa bekannten, für Fischzucht geeigneten Plätzen Mitteilung zu machen.

Sollte eine Aenderung stattfinden, so würde dieses Bureau Neu-Braunfels sehr sorgfältig in Betracht ziehen, wegen der weisen Vorsorge dieser Stadt inbezug auf Fischschutz, und wegen der thatkräftigen Unterstützung, auf welche eine Fischbrutanstalt seitens Ihrer Bürger unzweifelhaft rechnen dürfte.

Hochachtungsvoll, Ihr

H. M. Smith,

Commissioner."

Daraufhin lud Herr Reininger die Bewohner unserer Stadt zu einer Versammlung ein, die am Freitag Abend im Courthause stattfand. Nach Verlesung obigen Briefes wurde Herr Reiniger auf Antrag des Herrn Walter Faust einstimmig als Vorsitzender und Herr Emil Fischer als Sekretär der Versammlung gewählt.

Herr S. V. Pfeuffer sprach in dem Sinne, daß San Marcos wie ein Freund und guter Nachbar betrachtet werden sollte und daß nichts geschehen sollte, was etwa als Versuch ausgelegt werden könnte, eine Entfernung der Fischbrutanstalt aus San Marcos zu veranlassen.

Herr Harry Landa befürwortete für den Fall, daß die Regierung eine Verlegung der Fischbrutanstalt beschließt, einen ernsten Versuch, die Anstalt für Neu-Braunfels zu erhalten, und schlug vor, nach Washington zu schreiben und dem Fischerei-Department mitzuteilen, daß Neu-Braunfelser Bürger sich sehr für Fischzucht interessieren; ferner, das Department um Information bezüglich der Schritte zu ersuchen, welche nötig wären, um die Fischbrutanstalt für Neu-Braunfels zu sichern.

Herrn Landas Vorschlag wurde angenommen, und auf Antrag des Herrn R. H. Wagenführ wurden die Herren Landa und Reininger beauftragt, den Brief zu verfassen und nach Washington zu schicken.

Herr Landa sagte, er würde in wenigen Tagen selbst in Washington sein und auch persönlich im Fischerei-Department vorsprechen, um die Sache zu fördern.

Ein Antrag des Herrn S. V. Pfeuffer, ein aus fünf Bürgern bestehendes Comite zu ernennen, um das Weitere in dieser Angelegenheit zu besorgen, wurde angenommen, und der Vorsitzende ernannte die Herren Harry Landa, Dr. A. Garwood, S. V. Pfeuffer, Walter Faust und F. G. Blumberg als Mitglieder dieses Comites.

Das nachfolgend übersetzte Schreiben ist an Fischerei-Kommissär H. M. Smith abgesandt worden:

„Werter Herr: Ihr Geehrtes vom 25. Juni erhalten. Es ist unnötig zu sagen, daß Neu-Braunfels eine Fischbrutanstalt nicht nur gern haben möchte, sondern daß die Bürger alles in ihrer Macht thun würden, um die Etablierung einer solchen Anlage hier zu veranlassen. Der Vorschlag erhielt enthusiastische Unterstützung in einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung repräsentativer Bürger, und ich wurde ermächtigt, Ihnen unsere Gefühle in dieser Weise auszudrücken.

Wir fühlen, daß unsere Lage, unser Klima und unser unbeschränkter, beständiger Wasservorrat, unsere guten Versandfazilitäten und viele andere Vorteile, die wir hier haben, in der Locierung einer Fischbrutanstalt ausschlaggebend zugunsten von Neu-Braunfels in die Wagschale fallen sollten, welches ideale Vorzüge darbietet. Würden Sie uns gefälligst mitteilen, was die Erfordernisse inbezug auf Platz, Ackerzahl, Wasserversorgung u. s. w. sind. Oder vielleicht könnte einer Ihrer Sachverständigen hierher kommen und uns Auskunft in diesen Beziehungen geben. Wir würden dieses sehr schätzen. Ihren ferneren Mitteilungen mit Interesse entgegenstehend, zeichnen wir" u. s. w.

Ein Telegramm ist an Kongreßmann Slayden abgesandt worden mit der Bitte, sich der Sache anzunehmen.

Herr Landa ist nach dem Norden abgereist und wird in Washington persönlich mit Commissioner Smith sprechen.

‡ Bei Herrn Edwin Simon und Frau, geb. Saur, ist am 29. Juni ein Söhnlein angekommen.

‡ Die Formen dieser Ausgabe wurden, des 4. Juli wegen, am Dienstag Abend geschlossen.

‡ Senator Joseph Faust ist nach Milwaukee abgereist, um dort die heißen Sommermonate zuzubringen.

‡ Bürgermeister Karl Alves und Wasserwerkesuperintendent S. M. Jett fungierten in Seguin als Preisrichter in einem „Yard Contest", den die Seguiner „Camp Fire Girls" veranstalteten.

‡ Der Besuch einer Baumschule ist zu jeder Zeit interessant. Besonders, wenn die Pflaumen reifen und die Pfirsiche errötend ihre Eßbarkeit bekunden. In Lockes Baumschule hatte der Schriftleiter vor einigen Tagen Gelegenheit, den durch „Winterfeuchtigkeit„ verursachten Unterschied zu beobachten. Ein Feld, wovon ein Teil letztes Jahr bewässert wurde, ist dieses Jahr mit Sudangras bepflanzt. Vor einigen Tagen war das ganze Feld wieder bewässert worden. Das Sudangras auf dem Teil, der letztes Jahr bewässert wurde, ist doppelt so üppig, wie auf dem Teil, der damals kein Wasser erhielt und dessen Untergrund daher trocken war.

Sehr interessant ist auch das „Sure Crop Corn". Gewöhnliche Kornsorten setzen bei ungünstigen Verhältnissen kleine Kolben an, an denen sich oft nur wenige und manchmal gar keine Körner befinden. Das „Sure Crop Corn„ hat die schöne Eigenschaft, daß auch etwaige kleine Aehren voll mit Körnern besetzt sind.

Eine vom Ackerbau-Department in Washington gesandte chinesische Ulme ist zu einem stattlichem Baum emporgewachsen und scheint in diesem Klima vortrefflich zu gedeihen.

Die veredelten Pecanbäume haben dieses Jahr reich angesetzt. Der ursprüngliche „Daisy"-Pecanbaum am Comal Creek verspricht ebenfalls eine gute Ernte. Die „Daisy"-Pecans sind die längsten, die es gibt.

Die Felder mit den vielen tausend jungen Rosenbüschen gewähren jetzt schon einen interessanten Anblick.

Von fern sieht ein Teil von Hermann Lockes Platz aus, als ob ein Regenbogen heruntergefallen wäre. Eine solche Farbenpracht bei dieser Trockenheit! Am „sichtbarsten" sind Riesen-Zinnien, deren weiße, rote und gelbe Blüten bis zu achtzehn Zoll im Umfang messen.

‡ Herr Martin Gerhart von Runnels County, Schwiegersohn des Herr F. Armbrecht, und Familie besuchen im Automobil ihre Verwandten und Freunde in und bei Neu-Braunfels. Während seiner Anwesenheit in Neu-Braunfels stattete Herr Gerhart auch der Neu-Braunfelser Zeitung einen freundlichen Besuch ab. Dese Woche besucht Herr Gerhart Verwandte und Freunde in Schönthal.

‡ Mit ihrem geschätzten Besuche beehrten uns im Laufe der Woche Fr. Emil Fischer, Dr. Wright, Albert Schaefer, Chr. Jentsch, Emil Mergele, Fritz Alves, Frau P. Goldenagen F. J. Kern, Rudolf Krakau, Wm. Ulit. Frau Lottie Pfeuffer, J. P. Rosenberg, C. A. Eiband, Arthur C. Heidrich, Wm. Kroesche, Harry Penshorn, Ferdinand Ulit und Frau Herm. Haag, R. Fischer, Frau Karl A. Ries, Dr. Garwood, Dr. Roster, Walter Clemens, — Drehsler, — Schuster, H. Wille, Julius Schwandt und viele Andere.

‡ Beim Korrigieren von Maschinensatz kommt es leicht vor, daß eine Zeile versetzt wird oder ganz ausfällt. Durch einen solchen Zufall wurde die Liste der jungen „Japanerinnen" in dem Bericht über die Abendunterhaltung des „Child's Welfare Club" in der letzten Nummer verstümmelt. Die vollständige Liste lautet wie folgt: Janice McKinney, Alwine Abrahams, Alice Heinen, Elsie Galle, Stelle Windwehen, Grace Hofheinz, Thelma Suttle und Norma Roessing: Piano, Norma Voelcker.

‡ Middling Baumwolle laut Bericht vom Dienstag Morgen: New York 26.40, Neu-Orleans 26, Galveston 26, Houston 25, San Antonio 24.35.

‡ Ein Neger namens Matthew Tenison, welcher angeklagt ist, in Palestine vor ungefähr einem Jahre einen Check gefälscht zu haben und nach seiner Verhaftung dort aus dem Gefängnis brach, wurde von Sheriff W. H. Adams hier entdeckt, festgenommen und an den Sheriff von Anderson County abgeliefert. Der Neger war hier als Chauffeur und in letzter Zeit als Koch in einem Restaurant angestellt gewesen.

‡ Die Commissioners Court hat für Schuldistrikte, in denen am ersten Samstag im April keine Wahl stattfand, die folgenden Trustees ernannt:

Distrikt No. 7, Herrera: Gustav Weidner und Chas. Uecker.

Distrikt No. 8, Honey Creek: Eduard Rust, Robert Schwarz und Hubert Bechthold.

Distrikt No. 14, Schönthal: Karl Wuest, Edwin Roch und O. P. Meurin.

‡ Eine anscheinend unerschöpfliche Wasserschicht liegt in geringer Tiefe westlich von der Stadt. Herr Hermann Locke hat einen Brunnen, aus dem er mit einer Gasolinmaschine und einem elektrischen Motor von fünf Pferdekräften zu gleicher Zeit pumpen kann, ohne daß der Wasserstand niedriger wird.

‡ In Galveston fand die Jahresversammlung der „Texas Clubs Association" statt Neu-Braunfelser Clubs waren durch die Herren A. R. Ludwig, Oswald Ulbricht, Egon Roessing und Walter Faust vertreten.

‡ Bürgermeister Alves hat im Juni sechs Bauerlaubnisscheine ausgestellt.

‡ Luftschiffe sind schon etwas Alltägliches hier, und nur wenig Leute geben sich noch die Mühe, ihnen nachzusehen.

Amerikanischen Truppen landen in Frankreich.

Vn C. F. Bertelli,
Spezial - Korrespondent des „International News Service".

Ein französischer Hafen, 27. Juni. Amerika ist nun wirklich im Krieg! General Pershings Soldaten sind auf französischem Boden! Zu Tausenden kamen sie während der letzten 24 Stunden vom weiten Meer her. Die deutschen Tauchboote hatten keine Schrecken für sie. Kein einziger der Transportdampfer, die sie brachten, hat den geringsten Schaden erlitten und kein Mann ist verloren gegangen. Strotzend von Kraft und Kampflust, mit wettergebräunten Gesichtern und blitzenden Augen, stiegen sie unter ungeheurem Jubel großer Menschenmassen und den Klängen der amerikanischen Nationalhymne ans Land. Heute Abend befinden sie sich bereits in ihrem Lager, das sich nicht weit vom Hafen befindet und unter dem Kommando des Generals William L. Sibert steht. Jeder von ihnen brennt darauf, so rasch als möglich an die Front geschickt zu werden. Morgen kommt General Pershing von Paris, um sie zu begrüßen.

Dutzende von deutschen Kriegsgefangenen waren Zeugen der Ausschiffung der amerikanischen Krieger, die Deutschen standen stumm da, keiner sagte ein Wort, aber ihre Gesichter verrieten Bewunderung für die strammen Ankömmlinge.

Für die Ankunft der Amerikaner waren keine Vorbereitungen getroffen Keine Empfangs-Comiten hatten sich zu ihrer Begrüßung eingefunden und außer den Hafen- und Militärbehörden wußte niemand, daß sie kamen, bis die ersten der Transportdampfer früh am Morgen in den Hafen einfuhren. Dann brach jedoch spontaner, ungeheurer Jubel los. In wenigen Minuten prangte der ganze Hafen und die Stadt in Flaggenschmuck und Zehntausende von Menschen, zum größten Teil Frauen, Mädchen, Knaben und Greise, strömten nach dem Landungsplatz, um den Amerikanern frenetisch zuzujubeln.

Die Ausschiffung der Truppen ging ohne jede Störung vonstatten und der Marsch der Soldaten durch die Stadt gestaltete sich zu einem Triumphzug.

„Vive l'Amerique!" scholl es den Kriegern von jenseits des Oceans wieder und wieder aus tausenden Kehlen entgegen und die Bevölkerung überschütteet sie mit Blumen, Süßigkeiten und Cigaretten. Die von dem ihnen bereiteten Empfang freudig überraschten Soldaten quittierten die Ovationen, indem sie Hände voll Silbermünzen unter die Jugend warfen. Auf dem Zuruf: „Ihr werdet die Deutschen aus unserem Lande jagen!" erwiderten sie einstimmig und kampfbegeistert: „Das wird geschehen!"

Frankreich hatte heute seinen stolzesten und glücklichsten Tag seit dem Siege des Marschalls Joffre an der Marne.

— — —

— Washington, 27. Juni. Die Landung von amerikanischen Truppen auf französischem Boden kann naturgemäß nicht bis in die Einzelheit hinein diskutiert werden, um weitere Truppentransporte nicht zu gefährden. Es wurde jedoch in der Bundeshauptstadt eingeräumt, daß die angekommenen Truppen ein Teil jener Streitkräfte sind, die nach den Worten des Präsidenten „unverzüglich" nach Frankreich geschickt werden sollten.

Welche Mittel und Wege gebraucht wurden, um den auf der Lauer liegenden deutschen U-Booten zu entgehen, wurde nicht bekannt.

Alle Truppen, die unter dem Kommando General Pershings stehen sind Reguläre, und sollen nach einer kurzen Abrichtungszeit hinter der Front einen Teil derselben übernehmen. Sie werden ein absolut selbstständiges Kontingent bilden, werden aber natürlich mit dem französischen Oberkommando Hand in Hand arbeiten.

* Geo. Main von Comfort stand vor der Aufgabe, einer Kuh die Haut abzuziehen. Er machte die nötigen Einschnitte, band den Kopf der toten Kuh an einem Baum fest, spannte dann sein Automobil an die Haut, fuhr los — und flugs war die Haut herunter.

* Die Exemptions-Behörde für Guadalupe County besteht aus Richter J. B. Dibrell, Richter James Greenwood und Dr. R. L. Knolle.

* Der County Clerk von Guadalupe County hat Heiratsscheine ausgestellt für Hermann Bierstedt und Ella Buß, und für Edwin Kircher und Carrie Mergele.

— M. H. Mapes, der auf dem amerikanischen Schiff „Silver Shell" als Funkentelegraphist tätig war, erzählte bei seiner Ankunft in einem amerikanischen Hafen von einem Angriff von drei feindlichen Tauchbooten, die eine Menge Schüsse mit seinem Schiffe wechselten. Die Kanoniere waren auf dem Oberdeck des Tauchbootes wegen der unruhigen See festgeschnallt, und als das Boot infolge eines Treffers aus dem Geschütz des Dampfers untertauchen mußte, nahm es die Kanoniere mit sich in die Tiefe. Mapes sagte auch, das Mittelländische Meer wimmele von Wracks hölzerner Schiffe, die den U-Booten zum Opfer gefallen sind. Es heiße, der Feind erlege dort täglich ungefähr ein Dutzend Schiffe aller Klassen.

Die Vogelscheuche.

Tante: „Warum macht Ihr denn so furchtbar ernste Gesichter, Kinder?"

„Der Vater hat gesagt, wir sollen nicht lachen, Tante, damit Du nicht denken sollst, wir lachen vielleicht über Dich!"

Eine unerwartete Beute.

Ein Jagdabenteuer in den Tropen. Erzählt von Friedrich J. Pajeken.

(Schluß.)

Planlos schritt ich kreuz und quer durch den Wald, der sich mitunter öffnete. Rasch eilte ich dann jedesmal über die in blendendem Sonnenbrande liegende Lichtung, welche gewöhnlich große Farren, niedrige Fächerpalmen, Gestrüppe, Schlingpflanzen und lange Gräser ausfüllten, in den kühlen Schatten des Walds zurück.

Wit Feutr glühte jetzt mein Kopf. Trocken klebte mir die Zunge am Gaumen, und trotzdem ich von Zeit zu Zeit etwas Rotwein und Wasser trank, wuchs mein Durst von Minute zu Minute; doch weiter, immer weiter trieb es mich. Wie eine fixe Idee hatte sich in mir der Gedanke festgesetzt, daß ich den Jaguar finden würde.

Wie lange ich meinen Weg fortsetzte, weiß ich nicht. Soeben hatte ich wieder eine Lichtung überschritten, und nur noch einiges dichtes Buschwerk trennte mich von dem hinter demselben wieder beginnenden Waldesschatten, da blieb mein Fuß plötzlich wie festgewurzelt am Boden haften. Weiter südlich im Walde ertönte ein Geräusch, das mein Herz lauter schlagen ließ; ein dumpfes, kurz abgestoßenes Gebrüll war es. „Der Jaguar!" jubelte es in mir, und vorwärts hastete ich auf der Lichtung meine Flinte schußbreit mit beiden Händen umklammernd, der Richtung zu, wo das Gebrüll, jetzt heftiger und wütender erscholl.

Meine Beine verwickelten sich in die Schlinggewächse. Mit dem Machete hieb ich wie toll darauf los, und auch dort mußte es mir Bahn schaffen, wo meine auf das äußerste angespannte Kraft nicht ausreichte, durch das Gestrüppe und die Pflanzenfülle zu brechen.

Näher und näher klang das Gebrüll. Behutsamer setzte ich meinen Weg fort, und endlich gewährte ich durch eine Laubwand das schwarzgefleckte, hellgelbe Fell des Jaguars. Vorsichtig bog ich das Pflanzengewirr auseinander, und da, keine zwanzig Schritte vor mir wälzte sich das Raubtier am Boden und zwar — kaum traute ich meinen Augen — umwunden von dem glatten, schuppigen Leibe einer großen Schlange, einer Boa Konstriktor, einer Trago venado, „Hirschschlucker" im Volksmunde.

Die scharfen Krallen der einen Tatze hatte der Jaguar tief in den Körper der Schlange geschlagen, und nach deren sich hoch über ihm bäumenden Kopfe mit der daraus hervorschießenden, langen, gespaltenen Zunge schnappte er brüllend und fauchend mit weitgeöffneten, blutrotem Rachen. Vergeblich war er bemüht, sich von seinem Gegner zu befreien. Er richtete sich auf und reckte sich, warf sich dann heftig wieder auf die Seite und wälzte sich aufs neue am Boden. Doch nun wand die Schlange nochmals ihren Leib um ihn, und ein furchtbares, ohrenbetäubendes, Geheul entrang sich seiner Kehle. Deutlich sah ich, wie sich der Körper des Raubtieres, das verzweifelt um sich biß, unter den Windungen des Reptils streckte. Deutlich glaubte ich auch ein Geräusch wie von brechenden Knochen zu hören. Blitzschnell legte sich die Schlange nun auch um den Hals des Jaguars. und gleich darauf verwandelte sich dessen Gebrüll in ein lautes Röcheln. das jedoch bald leiser und leiser wurde. Die Zunge trat dem Raubtier aus dem Rachen; seine Augen schienen wie mit Blut unterlaufen. Noch einigemal bewegte sich krampfartig sein Körper; dann regte sich derselbe nicht mehr.

Jetzt war ersichtlich auch die Kraft der Schlange erschöpft. Matt sank ihr noch immer erhobener Kopf herab und legte sich auf eine der den Jaguar umschließenden Windungen ihres Leibes.

Mit fieberhafter Spannung hatte ich den Kampf der beiden Bestien verfolgt. Nun erwachte ich wie aus einem Traum, und rasch überlegte ich, wie ich die Schlange am sichersten tötete. Von hinten schlich ich mich an sie heran, den Finger am Drücker für den Lauf, der eine Ladung groben Hagel enthielt. Laut klopfte mein Herz, und die Flinte bebte in meinen Händen, als ich mich dem gewaltigen Reptil näherte. Dieselbe, jedem echten Jäger wonnige Erregung war in mir, wie auf dem Pirschgange unweit des Wildes, nur daß sich hier noch ein banger Schauer vor der etwa drohenden Gefahr hinzugesellte. — Leise zuckte es überall in dem Körper der Schlange, vermutlich hervorgerufen durch die jetzt erschlaffenden Muskeln.

Kaum noch zwei Schritte war ich von der Bestie entfernt; schon streckte ich die Flinte vor, um deren Laufmündung möglichst nahe an den Kopf der Schlange zu bringen, als diese plötzlich emporschnellte und sich mir zukehrte, während sich ihr Körper rasch von dem Jaguar loswand. Weit öffnete sich ihr Rachen, und ein lautes Zischen drang daraus hervor. Schnell lag meine Flinte im Anschlag, und auf eine Entfernung von kaum fünf Fuß empfing das Reptil die volle Schrotladung in den Rachen.

Als der Pulverrauch sich verzog, wälzte sich die Schlange am Boden; den halb zerschmetterten Kopf tief in das dürre Laub wühlend, wandte und krümmte sich ihr mächtiger Leib.

Rasch lud ich die Flinte wieder, um das Tier durch einen zweiten Schuß vollends zu töten; doch es war unnötig. Die Schlange war bereits im Verenden. Immer schwächer wurden ihre Bewegungen, und nach einigen Minuten lief nur noch ein Zittern durch ihren Körper.

Jetzt aber schien es mir, als habe sich der Tiger soeben wieder geregt. Hastig setzte ich den Lauf mit der Kugel an sein linkes Auge und drückte ab. Das Leben in dem Tiere mußte doch wohl noch nicht vollkommen entflohen gewesen sein, denn nun erst streckte es die Tatzen von sich, während sein Rachen sich schloß.

Unweit der zwei Bestien lag ein totes, kleines Wasserschwein wahrscheinlich die Ursache des erbitterten Streites.

Meine Freude über den allerdings leichten, aber so großartigen Jagderfolg machte sich in einem lauten, vielfach im Walde widerhallenden Jauchzer Luft. Jetzt hatte Francisco Calderon wirklich Ursache, über meine Beute zu erstaunen. Schnell kam ich zu dem Entschluß, nach dem Hato zurückzukehren und einige Vaqueros zu holen, die der Schlange die Haut und und dem Jaguar das Fell abziehen sollten.

Nachdem ich mich auf der nahen Lichtung über den Stand der Sonne orientiert hate, schlug ich durch den Wald die südliche Richtung ein. Nach etwa einer Viertelstunde gelangte ich auf die Savanna, wo ich am Waldessaume mit dem Machete zwei junge Bäume fällte und diese gekreuzt auf den Boden legte als Merkmal für die Stelle, wo ich den Wald verlassen hatte. Dann machte ich mich auf den sonnigen Heimweg.

Ich erinnere mich nicht, daß mir je ein Marsch so schwer geworden ist wie dieser. Anfangs ging es noch einigermaßen; aber zuletzt vermochte ich mich nur noch mühsam weiterzuschleppen, und einigemal war ich nahe daran, zusammenzubrechen, — Derartig erschöpft, erreichte ich den Hato — wo man schon, besorgt über mein langes Ausbleiben, nach mir ausgeschaut hatte —, daß erst eine Weile verrann, bevor ich mein Abenteuer zu berichten vermochte.

Francisco Calderon hielt dasselbe zuerst ersichtlich für Jägerlatein und begann erst meinen Worten zu trauen, als einer seiner Leute erzählte, daß er vor Jahren einmal im Walde das von Ameisen beinahe vollständig gesäuberte Skelett eines „Tigers", noch halb umwunden von Teilen des Skeletts einer großen Schlange gefunden habe. Mein Freund erklärte sich nun auch bereit, meinen Wunsch zu erfüllen, und mit mir und einigen seiner Peones zu Pferde nach dem Orte des Abenteuers aufzubrechen. Gleich nach der Mahlzeit ließ er die Pferde satteln; als ich mich dann aber anschickte, ihn und die Leute zu begleiten, wurde ich daran durch Dona Maria Theresa verhindert, die mich seit meiner Rückkehr mit merkwürdig forschenden Blicken betrachtete. In einem mit Allgewalt hervorsprudelnden Redestrom bewies sie mir sehr aufrichtig, daß ich einer der leichtsinnigsten Menschen sei, die ihr im Leben begegnet wären. Schließlich faßte sie nach meinem Puls und befahl mir dann kurz und bündig, mich von der unsinnigen Lauferei den ganzen Morgen in der Glühhitze in der Hängematte auszuruhen, die sie durch einen Peon unter der Galerie vor dem Hause für mich aufhängen ließ.

Willig gehorchte ich, indem mir selbst plötzlich vor einem stundenlangen Ritte, abermals durch die Sonne, graute. Wieder brannte mir mein Kopf wie Feuer.

Den ganzen Nachmittag verbracht ich in einer Art Halbschlaf, der nur einigemal durch meine Wirtin unterbrochen wurde, die mich veranlaßte, ein nicht sehr angenehm schmeckendes Getränk zu verschlucken.

Gegen Abend kehrten die Männer mit meinen Jagdtrophäen, der Schlangenhaut und dem Fell des Jaguars zurück. Ich hörte noch, daß dieser ein noch nicht völlig ausgewachsenes Tier und die Schlange beinahe vier Meter lang gewesen sei; dann wurde es mir schwarz vor den Augen, und ich verlor das Bewußtsein. Wenn auch nicht so schlimm wie das erste Mal, doch heftig genug, um mich noch etwa drei Wochen auf dem Hato Francisco Calderons zu fesseln, war das Fieber, welches ich an jenem Tage außer der Nachricht über die unerwartete Beute von der Jagd heimbrachte.

Ende.

Abgemattet?

Ohne Zweifel seid Ihr es, wenn Ihr an einer der vielen schmerzhaften Krankheiten leidet, denen Frauen ausgesetzt sind. Kopf- und Rückenschmerzen, Seitenstechen, nervöses, müdes Gefühl sind einige der Symptome und Ihr müßt Euch davon befreien, wenn Ihr gesund werden wollt. Tausende von Frauen, denen dieses Mittel von Vorteil war, sagen

Nehmt Cardui

Das Frauen-Tonik.

Mrs. Sylvania Woods, von Clifton Mills, Ky., sagt: „Ehe ich Cardui nahm, war ich zeitweise so schwach, daß ich kaum gehen konnte und die Kopf- und Rückenschmerzen töteten mich fast. Nachdem ich drei Flaschen Cardui genommen hatte, verschwanden die Schmerzen. Ich fühle mich jetzt so gut wie nie zuvor. Jede leidende Frau sollte Cardui versuchen." Verschafft Euch noch heute eine Flasche.

Die Leichenverbrennung.

Wenn wir nach dem historischen Alter der Leichenverbrennung fragen, so wird man dieser heidnischen Form eine ebenso ausgedehnte Vergangenheit zubilligen müssen, wie dem Begraben. In prähistorischen Zeiten und bei primitiven Völkern treten beide Begräbnisarten nebeneinander auf. Als die älteste Methode der Verbrennung darf wohl die gelten, daß man die Hütte des Toten, in der sich sein Leichnam befind, in Brand steckte. Mit dem hygienischen Standpunkt, von dem aus heute die Feuerbestattung so eifrig empfohlen wird, hatten die ursprünglichen Ideen, die zur Leichenverbrennung führten, natürlich nichts zu tun. Immerhin mögen Gründe einer noch ganz unbewußten Gesundheitspflege doch mitgewirkt haben. Das geht in anschaulicher Form aus einer Geschichte hervor, die ein Indianer vom Stamme der Bonaks, Adam Johnston, erzählte. „Die ersten Indianer," so lautet die Sage, „waren Coyoten. (Präriewölfe). Als einer von ihnen starb, wurde der Körper voll von kleinen Tieren oder von Geistern, wie sie glaubten. Nachdem diese eine Weile auf dem Leichnam umher gekrochen waren, nahmen sie alle Arten von Gestalten an, einige die des Hirsches, andere die des Elchs, der Antilope usw. Man bemerkte indessen, daß viele von ihnen Flügel bekamen und sich eine Zeit lang in der Luft herumtummelten, aber wohl auch wegflogen nach dem Monde. Die alten Coyoten oder Indianer, die fürchteten, daß auf diese Weise die Erde entvölkert werden würde, beschlossen, dem ein Ende zu machen und setzten fest, daß, wenn einer von ihnen stürbe, der Körper verbrannt werden sollte. Seitdem verbrennen sie die Leichen der Toten." Dieses Mißtrauen gegen die im Leichnam lebenden Organismen erklärt, warum man in der Frühzeit der Kulturen und bei primitiven Völkern schon so große Sorgfalt darauf verwendete, den Toten durch allerlei Mittel vor der Zersetzung zu schützen oder sofort zu vernichten; es läßt auch die Anschauungsweise begreiflich erscheinen, die in jedem Verstorbenen ein gefährliches Wesen sah.

Jakob Grimm hat in einer Vorlesung, die er 1851 in der Berliner Akademie der Wissenschaften hielt und die mancherlei Anstoß zu der damals einsetzenden Agitation für die Feuerbestattung gab, das Verbrennen der Leichen aus dem Nomadentum der Völker erklären wollen, durch das sie gezwungen waren, die Toten, die sie verehrten und von denen sie sich nicht trennen wollten, in leichtester Form, also in Asche, mit sich zu führen. Heute sieht man wohl allgemein als den Urgrund für die früheste Feuerbestattung die mit dem Ahnenkult verknüpfte Furcht vor den Toten an. Bei den klassischen Völkern der Antike, den Griechen und Römern, haben Begrabungen und Leichenbrand miteinander abgewechselt. Zuerst haben auch die Griechen ihre Toten begraben, bis dann der feierliche und ästhetisch schöne Brauch aufkam, die Leichen der Gestorbenen auf Scheiterhaufen zu verbrennen.

Die Römer haben dann die Leichenverbrennung nach dem Vorbilde der Griechen eingeführt, doch die hohe Pietät, die sie den Verstorbenen entgegenbrachten, hielt bei ihnen auch die Sitte des Begrabens noch lange aufrecht. Während der Kaiserzeit gab das Aufrichten der Scheiterhaufen Anlaß zu gewaltigen Verschwendungen an kostbaren. Wohlgerüchen und Spezereien. Bei dem Begräbnis der Poppäa soll Nero nach der Schätzung Sachverständiger mehr Wohlgerüche haben verbrennen lassen, als Arabien in einem Jahre erzeugte. Die Scheiterhaufen wurden in mehreren Stockwerken pyramidalisch aufgebaut, über und über mit goldbestickten Teppichen, mit Gemälden und Kostbarkeiten aller Art bedeckt und dann den Flammen preisgegeben. Bei solcher Ueppigkeit der Verbrennung ist es kein Wunder, daß sich Tacitus in seiner Germania über die prunklose Bestattung der Germanen wundert. „Der einzige Luxus," erzählt er, „den das Herkommen erheischt, besteht darin, daß zur Verbrennung der Leichen hervorragender Männer bestimmte Holzarten verwendet werden."

Von der ältesten Zeit an hat bei den Germanen das Begraben der Leichen neben dem Verbrennen bestanden. Noch in historischer Zeit überwiegt die Beerdigung bei einigen Stämmen. Tacitus hat den Leichenbrand fälschlich als eine für die Germanen typische Sitte angenommen, doch bestand er immerhin in ausgedehntem Maße, wie die Gräberfunde beweisen. Die Asche wurde in Urnen gesammelt, die sich in den Gräberfeldern oft in großer Zahl beieinander finden. Mit dem Herrn wurden seine Waffen, Tiere, bisweilen auch Knechte und Frauen verbrannt. Das Christentum betonte im Gegensatz zu der heidnischen Verbrennung das Begräbnis als die dem Gläubigen gemäße Form der Bestattung.

Schlechter Magen — die Strafe.

Magenleidende sollten sich warnen lassen. Gallensteine, Krebs und Geschwüre in Magen und Därmen, Autointoxication, Gelbsucht, Appendicitis und andere gefährliche Leiden sind die Strafe. Bei den meisten Magen-, Leber- und Darmleiden hilft Mayrs Wundervolles Mittel schnell. Hat Millionen geholfen. Eine Dosis beweist, daß es hilft. Zu haben bei B. E. Voelcker & Son. Adv.

Der Staub der Industriestädte.

Um festzustellen, in welchem Maße die Luft einer modernen Industriestadt durch Staub verdorben wird unternahm in Essen Dr. Sarnetzky systematische Beobachtungen auf streng wissenschaftlicher Grundlage. Diese Untersuchungen des Staubhaltes der Essener Luft, deren wichtigste Ergebnisse vom „Prometheus" mitgeteilt werden, dauerten vom November 1915 bis zum November 1916.

Das Ergebnis war über Erwarten unerfreulich. Die Beobachtungen wurden an acht verschiedenen Stellen vorgenommen, vom Stadtinnern bis zur äußersten Stadtgrenze, und zwar an in gleichen Zwischenräumen wiederkehrenden Tagen. Für die Staubzählungen in der Luft wurde der Kitkepsche Staubzähler benützt. An den Versuchstagen begann die Arbeit um 1 Uhr Nachts und dauerte in Zwischenräumen von je zwei Stunden bis 11 Uhr Abends. Es erwies sich, daß die Luft um 5 Uhr Morgens die geringste Staubmenge enthält, um 1 Uhr Mittags die größte.

Den mittleren Staubgehalt im Durchschnitt eines Tages fand man zwischen 8 und 9 Uhr morgens, sowie zwischen 5 und 6 Uhr Abends. Die Staubmengen weichen aber nicht nur an den einzelnen Tagesstunden, sondern auch an den einzelnen Wochentagen bedeutend voneinander ab. Am staubhaltigsten ist die Luft am Samstag. am staubärmsten des Montags, das Mittel fällt auf den Donnerstag. Die verhältnismäßige Staubreinheit am Montag erklärt sich daraus, daß von Samstag Abend bis Montag Morgen die industriellen und gewerblichen Betriebe ruhen, also die Kohlenstaub- und Ruß-Entwicklung usw. erheblich in Wegfall kommt.

An der Zunahme des Staubgehaltes gegen das Wochenende mögen auch die Freitag und Samstag immer wiederkehrenden Reinigungsarbeiten, wie Teppichklopfen und ähnliches, Schuld haben. In Essen beträgt der absolute Staubgehalt der Luft im Jahresmittel im Innern der Stadt 207,000 Staubteilchen in einem Kubikcentimeter Luft; nach der Stadtgrenze zu verringert sich der Staubgehalt immer mehr, am äußersten Stadtende zählte man im selben Verhältnis 51,000 Staubteilchen. Auf dem Essener Marktplatz wurden als Maximum 478,000 Staubteilchen in einem Kubikcentimeter Luft gezählt, die geringste Menge hingegen ergab sich in der Stadtgärtnerei mit 7500 Staubteilchen. Weiter wurde festgestellt, daß in den dichtbevölkerten Stadtgegenden die Luft im Winter staubreicher ist als im Sommer, während in den dicht bevölkerten Vorortgegenden das Umgekehrte der Fall ist.

Hieran kann man erkennen, in wie hohem Maße die Staubentwicklung durch die Kohlenheizung bedingt wird. Sie herrscht bekanntlich in den mittleren und älteren Stadtteilen vor, in den Vororten hingegen wird die moderne Heizung mit Gas, Elektrizität und Koks bevorzugt; die Hauptquelle des Staubgehaltes bildet dort der Erdboden der im Sommer natürlich mehr Staub abgibt als im Winter. Fügt man aus diesen trocknen zahlenmäßigen Tatsachen gewissermaßen ein arithmetisches Bild, so muß man geradezu mit Schrecken feststellen, welche ungeheure Staubmengen die Lunge eines Industriestadtbewohners verschlucken muß.

Jeder Mensch macht durchschnittlich pro Minute 18 Atemzüge, von denen jeder der Lunge ungefähr 500 Kubikcentimeter Luft zuführt, so daß in der Minute etwa 9000 Kubikcentimeter Luft eingenommen werden. Nach den obengenannten Feststellungen verschluckt also im Jahresdurchschnitt die Lunge auf dem Essener Marktplatz 1,863,000,000 Staubteilchen in der Minute, in der Zeit der Jahreshöchstmenge sogar 4,302,000,000 Staubteilchen in der Minute. Diese Darstellung ergibt mit unwiderleglicher Deutlichkeit, wie notwendig es ist, zum Wohle der Volksgesundheit den Staubgehalt der Luft mit allen nur möglichen Mitteln zu bekämpfen.

Vernachlässigt Sommererkältungen nicht!

Wir erkälten uns bei warmem Wetter, wenn unser System den Erkältungskeimen nicht widerstehen kann. Der antiseptische Föhrenteer in Dr. Bells Pin-Tar-Honey ist da sehr wirksam, ermöglicht freiere Atmung und kräftigt die Gewebe. Der Honig und die schleimlösenden Bestandteile heilen den Hals und besänftigen den Husten. Man halte stets eine Flasche Dr. Bell's Pine-Tar-Honey im Hause. 25c bei Ihrem Apotheker. Adv.

Modern.

„Hereinspaziert, meine Herrschaften, immer hereinspaziert! Hier ist zu sehen das noch nicht dagewesene, Wunder der Dressur und Tierklugheit: Jumbo, der indische Elefant — steht auf dem Kopf und malt dabei mit dem Rüssel ein futuristisches Riesengemälde!"

Ja, Hühneraugen!
schmerzlos herausheben!

Ein Cincinnatier sagt, daß man ein Hühnerauge oder eine Schwiele so eintrocknen kann, daß sie mit den Fingern herausgehoben werden können.

Mit Hühneraugen geplagte Männer und Frauen brauchen nicht länger zu leiden. Einige Tropfen Freezone, auf ein Hühnerauge gethan, lindern sofort den Schmerz und lockern das Hühnerauge oder die Schwiele so, daß es ohne Schmerz herausgehoben werden kann.

Ein Fläschchen Freezone kostet sehr wenig in irgend einer Apotheke und befreit einen positiv von Hühneraugen oder Schwielen. Man sollte es probieren, denn es kostet sehr wenig und irritiert die Haut daneben nicht.

Hat Ihr Apotheker kein Freezone, so kann er leicht ein Fläschchen für Sie kommen lassen. Es ist ein sicheres feines Mittel und man kann sich darauf verlassen. Adv.

Der Pädagog.

Ein Erziehungsinstitut
Leitet Herr Professor Finder;
Es ist anerkannt als gut
Und erfolgreich für die Kinder.
Artig, sittig, fromm und mild
Wird durch die Erziehungsweise
Jedes Kind, sei's noch so wild;
D'rum zahlt man die höchsten Preise.
Wohlgeraten zieh'n davon
Einst die Kleinen, sanft wie Engel —
Nur Herrn Finders eig'ner Sohn
Bleibt ein ungezog'ner Bengel.

Kirchenzettel.

In der Deutsch-Protestantischen Kirche zu Neu-Braunfels:

Die Sonntagsschule beginnt jetzt um ½9 Uhr vormittags.

Jeden Sonntag Morgen Gottesdienst um 10 Uhr.

Jeden Sonntag Abend Gottesdienst um 8 Uhr.

G. Mornhinweg, Pastor.

— — —

Evangelisch - lutherische Sankt-Johannis - Gemeinde, Marion:

Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm.: Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.: Gottesdienst; in den Wintermonaten eine halbe Stunde später.

Jeden ersten Sonntag im Monat nach dem Gottesdienst: Geschäftsversammlung des Frauenvereins und jeden Freitagabend um 8 Uhr gemütliche Zusammenkunft mit Gesang im Pfarrhause.

Jeden Samstag Nachmittag um 4 Uhr Versammlung des Jugendbundes.

Thos. Petersen, Pastor.

— — —

In der evangelischen Friedenskirche findet jeden 1. und 3. Sonntag im Monat um 9½ Uhr morgens Sonntagsschule und um 10½ Uhr Gottesdienst statt. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr (in den Wintermonaten, Nov. — Febr. um 7½ Uhr) übt der Kirchenchor. Phone: Seguin 818—2 Rings oder New Braunfels 93—3 Rings (Ernst Zipps Store).

A. Koerner, Pastor.

— — —

Am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat findet in der St. Pauluskirche zu Cibolo morgens Sonntagsschule und Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet in der Evangelischen Erlöser-Kirche zu School Sonntagsschule und Gottesdienst statt.

C. Kniker, Pastor.

— — —

Methodisten Kirche: Sonntagsschule 10 Uhr, Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat Nachmittags 2 Uhr, deutscher Predigt-Gottesdienst.

C. A. Kouken, Pastor.

— — —

Redwood: St. Paulus-Kirche zu Redwood, jeden 2. und 4. Sonntag, um 10 Uhr morgens Gottesdienst, um 9 Uhr Sonntagsschule.

Lockhart: Christus-Kirche zu Lockhart (gegenüber der City Hall) jeden 1. und 3. Sonntag im Monat morgens ¾10 Uhr Sonntagsschule, ½11 Uhr Gottesdienst.

Wohnung des Pastors in Redwood, Post-Office: San Marcos, Tex. R. R. 3. Telephon: Martindale No. 46 F 2 oder Martindale No. 67 F 2.

F. W. Budy, Pastor.

Ev. Luther-Melanchton-Gemeinde, Marion.

Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagsschule und um 10 Uhr Gottesdienst. Der Jugendverein versammelt sich jeden Sonntag abend um 8 Uhr.

F. Lapiens, Pastor.

— — —

Evang. Christus-Gemeinde zu Leißner's School.

Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagsschule, und um 10½ Uhr Gottesdienst.

F. Lapiens, Pastor.

Texanisches.

* Frau H. B. Terrell, die Gattin des Staatskomptrollers Terrell, nebst ihrer Tochter, einer Freundin und einer Negerfrau waren auf einer Auto-Tour von Austin nach Kerrville unterwegs. Bei einer scharfen Straßenbiegung ungefähr 4 Meilen von San Marcos rannte die Car in einen Graben und alle Insassen wurden erheblich verletzt. Der Zustand der Frau Terrell ist bedenklich.

* Die 12 Jahre alte Tochter des Ehepaares Goodrum in Navasota weilte zu Besuch bei Bekannten in Courtney und ritt auf einem Pferde zurück zu ihren Eltern. Unterwegs begegnete sie zwei Automobilen, in denen sich acht Neger aus Houston und Hempstead befanden. Das eine Auto rannte in das Pferd hinein, so daß das Mädchen auf die Straße fiel, das nachfahrende Auto fuhr über das Mädchen hinweg und brach ihm das Genick. Alle Neger wurden verhaftet. Einem davon gelang es jedoch, zu entfliehen und am nächsten Morgen fand man seinen Leichnam an einem Baume, auf der Straße zwischen Houston und Navasota hängend. Er scheint gelyncht worden zu sein.

* C. E. Lipscomb aus Lulling wurde während eines Picnics nahe Medina Lake von einer giftigen Spinne gebissen. Der Mann mußte sofort in ein Hospital gebracht werden, da die schmerzhafte Wunde sich als lebensgefährlich erweis.

* Die Baumwoll-Firma Hubbell, Slack & Co. von Houston hat den ersten diesjährigen, von W. P. Webb in Lyford auf den Markt gebrachten Ballen Baumwolle auf öffentlicher Auktion für den enormen Preis von $925 erstanden. Der Ballen wiegt 412 Pfund und demnach ist das Pfund mit über $2 bezahlt worden.

* Die beiden Militärluftschiffer L. Schenck und G. R. King, die bei einem Absturz mit ihrem Aeroplen verletzt wurden, befinden sich im „Base-Hospital" des Fort Sam Houston und werden Beide bald wiederhergestellt sein.

* Agenten des Bundes-Justizdepartements in San Antonio, kündigen an, daß in Zukunft sog. Extraausgaben mexikanischer Zeitungen, welche prodeutsche Propaganda treiben, in Texas verboten werden. Ein solches Blatt, in welchem das Ergebnis einer angeblich bei Helgoland stattgefundenen Seeschlacht veröffentlicht wurde, hat den unmittelbaren Anlaß zu der Order gegeben.

* Der General-Anwalt hat ein juristisches Gutachten abgegeben, demzufolge Leih-Automobile und Jitneys, welche nur eine Tragkraft von 1000 Pfund und weniger pro Rad haben, als Vergnügungs-Fuhrwerke anzusehen sind, und eine Staats-Lizens von 35 Cents pro Pferdekraft zu zahlen haben. Automobile aber, die für dieselben Zwecke benutzt werden und eine größere Tragfähigkeit pro Rad besitzen, sollen als kommerzielle Fuhrwerke eine graduierte Lizens von $20 bis $500 jährlich entrichten. Der General-Anwalt ist ferner der Ansicht, daß große Trucks, welche weder Passagiere noch Fracht gegen Bezahlung befördern, sondern nur den Privatzwecken ihres Eigentümers dienen, nicht als kommerzielle Beförderungsmittel zu betrachten sind deshalb ebenfalls nur eine Lizens von 35c pro Pferdekraft zu zahlen haben.

* Aus dem Städtchen Lyford in Süd-Texas ist der erste Ballen diesjähriger Baumwolle nach Houston geschickt und wird dort auf öffentlicher Auktion verkauft werden. Lyford hat seit den letzten fünf Jahren den ersten Ballen Baumwolle in Texas geliefert.

* Drei junge Leute in Gonzales unternahmen eine Rundfahrt im Automobil, wobei sich der 16 Jahre alte Sohn von A. W. Hinrichs auf das Trittbrett stellte. Das Auto fuhr an einer Straßenkreuzung so knapp an einem stillstehenden Wagen vorbei, daß der junge Mann mit Wucht gegen den Wagen gedrückt wurde und in wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

* Im Alter von 46 Jahren starb in San Antonio Frau Margarete Knaus, Gattin von Joseph Knaus. Sie war eine geborene Kneupper, stammte aus der Gegend von Twin Sisters und wohnte seit 28 Jahren in San Antonio.

* Am 24. Juni feierte der Salitrillo Gesangverein sein 26. Stiftungsfest unter Teilnahme zahlreicher auswärtiger Besucher, sowie anderer Vereine. Zum ersten Male beteiligte sich auch der kürzlich gegründete Selma Gesangverein, der 27 Mann stark erschienen war, an einem Sängerfest. Die Leitung des aus 110 Sängern bestehenden Massenchors unterstand Herrn Carlos Lieck, der mit gewohnter Präzision und der ihm eigenen Geschicklichkeit sich seiner Aufgabe entledigte.

* Das Austiner „Wochenblatt berichtet: „Im Heim des Herrn Dr. W. D. Yett fand am Donnerstag voriger Woche die Vermählung seiner Tochter, Frl. Lois, mit Herrn Bertram Giesecke, einzigem Sohn, unserer Freunde, Professor F. E. Giesecke und Frau, statt. Pastor Frank Smith vollzog den Trauakt und ein zahlreicher Verwandtenkreis wohnte der schönen Feier bei und gab den jungen Eheleuten Glückwünsche mit auf die Hochzeitsreise und ihren Lebensweg. Der junge Ehemann ist von beruf Architekt und hat sich bereits in seinem Beruf ausgezeichnet."

Die „Neu-Braunfelser Zeitung" gratuliert!

Ursache von Niedergeschlagenheit.

Niedergeschlagenheit wird oft durch Indigestion und Verstopfung verursacht, und verschwindet schnell, wenn man Chamberlains Täfelchen nimmt. Diese kräftigen die Verdauung und führen ab. Adv.

Fleisch- und Pflanzenfresser im Tierreich.

Von Doktor Th. Bell.

Wer sich näher mit der Nahrung der Tiere beschäftigt hat, wird von vornherein vermuten, daß fleischfressende Pflanzenfresser durchaus keine Seltenheit sind. Ueberhaupt sind die Grenzen zwischen Fleisch- und Pflanzenfressern „fließend", wie man gelehrt zu sagen pflegt. Das soll im nachstehenden durch einige Beispiele erhärtet werden.

Was zunächst Pferde anbetrifft, so sind folgende Fälle anzuführen. Vor mehreren Jahren berichteten die Zeitungen von einem Rapphengst in Sibirien, der ein ausgesprochener Verehrer von Tauben war. Ebenso erzählte ein früherer Einjähriger, aus seiner Dienstzeit, daß sein Gaul, ein ungewöhnlich kräftiges Tier, mit Vorliebe die an der Krippe sich aufhaltenden Ratten fing und mit Behagen verschmauste. Diese Eigenschaft war im ganzen Regiment bekannt.

Schließlich sei noch auf nachstehenden Bericht in einer naturwissenschaftlichen Zeitschrift aufmerksam gemacht. Ein Herr Nikolaus Paulsen hatte in den fünfziger Jahren auf seinem Hof ein paar Reitpferde, die draußen frei herumliefen, zugleich mit Hühnern und Tauben, die in Löchern der niedrigen Lehmwand nisteten. Als die Hühner gebrütet hatten, bemerkten die Hausbewohner, daß fast täglich ein junges Hühnchen fehlte, und ebenso fehlten die jungen Tauben. Anfangs glaubten sie, die Ratten müßten die jungen Tierchen gefressen haben, wie das hier sehr häufig der Fall ist, bis sie eines Tages an den Extremitäten der Pferde junge Federn bemerkten. Dadurch aufmerksam gemacht, belauerten sie die Pferde und sahen nun mehr als einmal, wie eins von ihnen ein junges Hühnchen, das in seine Nähe kam, mit dem Maul wegschnappte und mit Wohlgefallen verzehrte. Ebenso holte sich das gleiche Tier junge Täubchen aus den Mauerlöchern Herr Paulsen besaß das Pferd schon seit einigen Jahren, und dessen Liebhaberei für den Genuß junger Hühnchen und Täubchen war früher niemals bemerkt worden. Wahrscheinlich hat das Tier einmal durch Zufall ein junges Hühnchen mit der grünen Gerste oder Luzerne (Alfalfa) in das Maul und Geschmack an der saftigen Nahrung bekommen, so daß es diese nachher aufgesucht hat.

Diesen Angaben gegenüber darf man um so weniger Bedenken hegen, als sie seit Jahrtausenden beobachtet sind. Der Mythus von der Tat des Herkules, daß er die fleischfressenden Stuten des thrakischen Königs Diomedes bändigt und nach Mykenä bringt, bestätigt das augenscheinlich. Diomedes soll seine Pferde mit dem Fleisch der Fremdlinge gefüttert haben und Herkules ihn zur Strafe seinen eigenen Rossen vorgeworfen haben. Der Kernpunkt dieses Mythus ist doch unverkennbar. Das Fleischfressen der Pferde ist immerhin etwas Ungewöhnliches und erzeugt bei ihnen eine raubtierartige Wildheit — aber vorgekommen ist es schon in grauer Vorzeit. . .

So ist es denn auch durchaus glaublich, was im vorigen Jahr einer von den wenigen bei einem Grubenunglück geretteten Bergleuten erzählte. Er hatte von seinem Frühstück und Kaffee einige Tage gelebt, als er plötzlich auf ein Grubenpferd traf, das ihn vor Hunger anfallen wollte. Nur mit großer Mühe gelang es ihm, sich vor dem Tier zu retten.

Ein noch ausgesprochener Vegetarier ist das Rind, und doch wissen wir z. B. von den Kühen Norwegens, daß sie zeitweise mit Fischen gefüttert werden. Der kurze Sommer Norrlands und Lapplands, sagt Brehm, kann nicht genug Winterfutter erzeugen; deshalb füttert man im Winter nicht bloß Heu und Stroh, Laub und Birkenzweige, Renntiermoos und Pferdemist, Meerespflanzen, Algen und dergleichen, sondern auch Fische, und namentlich die Köpfe der Dorsche, die man gerade zur Zeit des Futtermangels in großen Mengen fängt. Diese Fischköpfe nebst Tangen aller Art und Moosen werden in einem Kessel so lange gekocht, bis die Knochen weich oder zur Gallerte werden; dann schüttet man die breiige Masse den Kühen vor, und diese fressen die ihnen so unnatürliche Nahrung mit Begierde. Die Bewohner der Lofoten haben mir versichert, daß man die Gerüste, auf denen die Dorsche getrocknet werden, vor den Kühen bewahren müsse, weil diese ohne Umstände an den halbtrocknen Fischen sich sattzufressen pflegen.

(Hier in Texas kauen die Kühe bekanntlich gern Leder.—A. d. R.)

Vom Affen behaupten die Vegetarier, daß er reiner Pflanzenfresser sei. Das ist jedoch keineswegs der Fall. Alle Affen haben eine ausgesprochene Vorliebe für Eier und junge Vögel. Der junge Gorilla, der vor zwei Jahrzehnten im Berliner Aquarium lebte, liebte besonders Frankfurter Würste. Ein Hamburger Schiffsoffizier teilte mir neulich in einem längeren Brief mit, daß die am Bord gehaltenen Gibbons, die man eigentliche für harmlose Gesellen halten sollte, ganz wild nach Hühnerfleisch waren. Hühnerbraten erhielt auch als Lieblingsspeise ein Gorilla-Weibchen. Nach Peschual-Loesche machen einzelne Paviane auf kleine Antilopen Jagd, auf deren Fleisch sie lüstern sind. Jeder Direktor eines zoologischen Gartens wird übrigens bestätigen, daß Affen eine große Vorliebe für Fleisch haben.

Auch die Nager sind große Verehrer von animalischer Nahrung. Von Ratten u. Mäusen ist das allgemein bekannt, von andern weniger. So ist der Affe unserer Wälder, das schmucke Eichhörnchen, nur als Nußliebhaber bekannt, während er in Wirklichkeit einen guten Braten ganz gern zu sich nimmt. Man hat einem Eichhorn eine alte Drossel abgejagt, die nicht etwa lahm, sondern so kräftig war, daß sie sogleich nach ihrer Befreiung weit wegflog, und andere Beobachter haben den meist als harmlos und unschuldig angesehenen Nager als mordsüchtigen Räuber kennen gelernt, der kein kleineres Wirbeltier verschont. Man fand sogar einen Maulwurf im Nest eines Eichhorns. Von seinen Verwandten, den Haselmäusen und Siebenschläfern, gilt Aehnliches.

Selbst Hasen entwickeln, wenigstens in der Gefangenschaft, einen Appetit auf Fleisch, der Staunen erregen muß. Der königlich bayrische Revierförster Fuchs zu Wildenberg in Unterfranken besaß einen ausgewachsenen gezähmten Hasen, der mit den Jagdhunden die gleiche Lagerstätte teilte und besonders die Zuneigung eines auf der Jagd scharfen, jungen Hühnerhundes sich in dem Grad erworben hatte, daß dieser ihm durch Belecken usw. alle Freundschaftsbezeigungen angedeihen ließ, obgleich der Hase ihn und andere Hunde durch Trommeln auf Kopf und Rücken oft sehr rücksichtlos behandelte, auch bald mit diesem bald mit einem anderen Hund aus einer Schlüssel fraß.

Als bemerkenswert fügt der Beobachter noch hinzu, daß besagter Hase nichts lieber fraß als Fleisch jeglicher Gattung und nur in Ermangelung dessen grünes Futter zu sich nahm.

Deutsches Journal, N. Y.

— Washington, 21. Juni. Reading, Pa., telegraphierte, daß die Pennsylvanier Deutschen sich wieder einmal bewährt und bis zur Mittagsstunde des ersten Tages rund $50,000 für das Rote Kreuz gezeichnet hätten. Philadelphia hatte $455,000 aufgebracht und Wilmington, Del., die von dort erwartete Summe bereits um etwa $10,000 überzeichnet.

— Washington, 19. Juni. Hochflut in den Einkünften aus Bier- und Whiskeysteuern — und vermehrten Konsum — brachte das soeben abgelaufene Fiskaljahr. Die Zigarettenraucher sind nicht hinter den Bier- und Whiskeykonsumenten zurückgeblieben und haben auch emsig zum Anschwellen des Bundessteuerschatzes beigetragen.

— St. Petersburg (über London), 23. Juni. Die russischen Radikalen haben in ihrem Kampfe gegen die Duma gesiegt. Vom russischen Kongreß der Soldaten- und Arbeiter-Delegaten ist heute die Abschaffung der Körperschaft beschlossen worden. Die angenommene Resolution verlangt die Aufhebung der Mandate aller Abgeordneten und die Widerrufung der Kredite für den Unterhalt des Parlaments. Dieser Schritt hat eine Sensation erregt, da die Annahme der von den radikalsten Elementen befürworteten Resolution nicht als wahrscheinlich betrachtet wurde.

— In St. Gallen ist die Untersuchungsbehörde einem groß angelegten und raffinierten Briefmarkenschwindel auf die Spur gekommen. Es handelt sich um Fälschungen ganz verschiedener Art. Einmal um die Herstellung alter, ganz seltener und einen hohen Sammelwert besitzender Briefmarken, wie zum Beispiel des Basler Tübli und dergleichen, die verblüffend scharf nachgemacht sind und nur von ganz gewiegten Kennern sofort erkannt werden können. Ganze Serien solcher Marken wurden nachgeahmt und nunmehr konfisziert. Dann fertigte der Fälscher auch Ueber- und Aufdrucke, wie Stempel u. s. w. wodurch zum Beispiel Marken aus kriegführenden Ländern einen teilweise sehr hohen Wert erhalten sollten. Alle Fälschungen bewiesen, daß der Fälscher nur in kundigen philatelistischen Kreisen zu finden sein könne. Er konnte nun ermittelt werden in der Person eines dortigen österreichischen Lithographiegehilfen, bei dem die nötigen Konfiszierungen und die Beschlagnahme der Platten bereits stattgefunden haben. Aus Sammlerkollektionen, die ihm zur Einsicht zugesandt worden waren, entnahm er besonders wertvolle, seltene Exemplare und ersetzte sie durch selbstgemachte Falsifikate, ohne daß die Inhaber der Sammlungen diese Manipulationen entdeckt hätten.

Urteilen Sie selbst.

Was ist besser: experimentieren, oder durch Erfahrung eines Neu-Braunfelsers profitieren?

Etwas Neues ist ein Experiment, muß sich erst bewähren; die Behauptung des Fabrikanten ist kein überzeugender Beweis. Aber die Empfehlung von Freunden ist ein solcher Beweis. Wer würde experimentieren, wenn er ein lahmen, schwachen oder schmerzenden Rücken hat? Man liest von vielen Mitteln — von Fremden im fernen Gegenden empfohlen. Anders ist es, wenn die Empfehlung aus der Nachbarschaft kommt. Lesen Sie dieses Neu-Braunfelser Zeugnis: Ed. Raegelin, Eigentümer der Grocery und Bäckerei 509 Seguin-Str., sagt:

„Vor mehreren Jahren litt ich an rheumatischen Schmerzen und Hüftweh. Die Nieren arbeiteten unregelmäßig und zeigten deutlich, daß sie außer Ordnung waren. Ich gebrauchte Doans Nierenpillen, die ich aus Schumanns Apotheke holte, und einige Schachteln davon kurierten mich vollständig. Andere Mitglieder meiner Familie haben Doans Nierenpillen genommen mit gleich befriedigendem Resultat." Preis 50 c bei allen Händlern. Man verlange nicht bloß ein Nierenmittel, sondern Doans Nierenpillen, dieselben, die Herr Raegelin hatte. Foster-Milburn Co., Fabrikanten, Buffalo, N. Y. Adv.

Unmöglich.

Sind sich Ihre beiden Söhne schon einmal auf dem Kriegsschauplatze begegnet?"

„Ausgeschlossen, gnädige Frau! Der ältere ist Flugzuegführer und der jüngere fährt Unterseeboot!"

Verfehlte Wirkung.

Klein Adolfchen hat seinen dritten Geburtstag. Zufällig kommt eine befreundete Dame. Man unterrichtet sie von dem hochwichtigen Ereignis. Adolfchen steht neben dem Tisch im Wohnzimmer.

Die Dame geht auf ihn zu: „Adolferl, ich gratuliere Dir zu Deinem Geburtstag."

Adolfchen stellt sich auf die Zehenspitzen, hält sich am Rande fest und überschaut den Tisch mit den Worten: „Wo denn?"

Nicht genug Kinder

erhalten richtig balancierte Nahrung, um Körper und Gehirn beim Wachstum genügend zu nähren, wenn die Anforderungen der Natur größer sind als nach der Reifen. Daher die vielen blassen Gesichter, mageren Körper, Erkältungen und mangelnder Ehrgeiz. Für alle solchen Kinder empfehlen wir dringend Scott's Emulsion. Enthält konzentriert blutbereichernde Nahrung, kräftigt und belebt. Kein Alkohol. 1t Adv.

Die junge Hausfrau.

„Was machst Du denn da?"

„Ach, der Eierkuchen war mir auf die Erde gefallen, Männchen.... da habe ich ihn eben ein bißchen wieder aufgebügelt!"

Uebergroße Offenheit.

Zahnarzt: „Sie brauchen den Mund nicht noch weiter zu öffnen, es genügt vollkommen!"

Patient: „I hob halt denkt, daß Sie mit der Zange rein müßten."

Zahnarzt: „Mit der Zange schon, aber ich selbst werde draußen bleiben!"

NEW BRAUNFELS JUNK CO

in Sippels altem Leihstall bezahlt höchsten Preis für altes Eisen u. Metall, Knochen, Lumpen, Säcke, leere Fässer, Magazines, Flaschen, altes Rope, Gummi u. sonstigen „Junk".

Gemeinde-Versammlung.

Sonntag, den 8. Juli findet im Anschluß an den Morgengottesdienst die diesjährige Gemeindeversammlung der Deutsch-Protestantischen Gemeinde zu Neu-Braunfels in der Kirche statt. Alle Mitglieder sind freundlichst zur Beteiligung eingeladen.

39 2 Das Presbyterium.

Zu verkaufen.

Haus mit 2 Lots in der Comalstadt. Näheres bei Albert Wagenführ, Neu-Braunfels. x

Billig zu verkaufen.

Chevrolet Touring Car in gutem Zustande und andere gebrauchte Cars. tf Zoeller-Sands Auto Co.

Frau Elisabeth Uecker,
Hebamme.
E. Voelckers Haus, Comalstadt.
Wöchnerinnen finden Unterkunft.

Dr. C. V. Windwehen
Deutscher Zahnarzt.
Stets zu finden im oberen Stockwerke von Richters Gebäude.

Dr. E. G. Vielstein,
Zahnarzt
Office in Voelckers Gebäude.
Telephon: Office, 28—2R.
Wohnung: 28—3R.

Dr. C. A. Wille,
Zahnarzt.
Office in Krauses Gebäude.
Wohnung 315 Mühlenstraße.
Telephon: Office, 417.
Wohnung: 35 R 3

Ad. Seidemann,
deutscher Advokat.
Office über Wm. Tays' Sattlergeschäft.
Neu-Braunfels, - - - Texas.

Herbert G. Henne. John R. Fuchs
Henne & Fuchs
Deutsche Advokaten
Neu-Braunfels, - - - Texas.

Martin Faust
Advokat.
Office in Holz's Gebäude.

Der Neu-Braunfelsser Gegenseitige Unterstützungs-Verein
hat seine Raten wie folgt festgesetzt:
21 bis 24 Jahre.....$1.35
25 bis 29 Jahre.....1.45
30 bis 34 Jahre.....1.55
35 bis 39 Jahre.....1.60
40 und aufwärts.....1.65
Billig, einfach und zuverlässig! Unter direkter Controlle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend eines der Mitglieder des nachstehend genannten Direktoriums:
Joseph Faust, Präsident.
S. V. Pfeuffer, Vice-Präsident.
F. Hampe, Sekretär.
F. Druebert, Schatzmeister.
Otto Heilig, Wm. Zipp sr. und Jos. Roth, Direktoren.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt der Personenzüge der I. & G. N.-Bahn:

Nach Süden:

No. 9.....5:50 morg.
No. 7.....7:23 morg.
No. 3.....4:48 nachmittags
No. 1 (Sunshine Special) .....7:05 abends

Nach Norden:

No. 4.....8:25 morg.
No. 2 (Sunshine Speiial) .....10:07 vorm.
No. 8.....8:00 abends
No. 6.....9:52 abends

Abfahrt der Personenzüge der M. K. & T.-Bahn von New Braunfels:

Nach Süden:

No. 25 (Flyer).....6:00 morg.
No. 3 (Local)....3:31 nachmittags
No. 29 (Limited).....5:00 abends
No. 21 (Alamo Special)..6:12 morg

Nach Norden:

No. 4 (Local).....8:13 morgens
No. 30 (Katy Limited)..11:58 morg.
No. 26.....9:58 abends
No. 22 (Houston)....11:32 abends

Ankunft und Abgang der Post.

Von Neu-Braunfels über Sattler nach Cranes Mill um 7 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Ankunft in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Von Neu-Braunfels über Smithsons Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags. Ankunft in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.

Die „Rural Free Delivery Carriers" verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück.

Alle Postsachen müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post in hiesiger Office aufgegeben werden.

Gustav Reininger, Postmeister.

Neu-Braunfelser Zeitung.

New Braunfels, - - Texas

Herausgegeben von der

Neu-Braunfelser Zeitung Pub. Co.

5. Juli 1917.

Jul. Giesecke.
G. F. Oheim, ...Redakteur.
B. F. Rebergall, ...Geschäftsführer.

Die „Neu-Braunfelser Zeitung" erscheint jeden Donnerstag und kostet $2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung Nach Deutschland $3.00.

Herr Chas. W. Ahrens
ist als reisender Agent der „Neu-Braunfelser Zeitung" angestellt. Freundliches Entgegenkommen unserem Reisenden gegenüber wird die Herausgeber zum Danke verpflichten.

Eingesandt.

Angeregt durch eine Discussion zwischen Farmer und Städter, bei Gelegenheit einer Versammlung in unserer Stadt, möchte ich meine Meinung erörtern bezüglich einer Mitteilung in dieser Zeitung, No. 39 vom 28. Juni. Es heißt dort:

„Wie auf der Farmers Union District Convention in Texarkana berichtet wird, gibt es in Texas 92,000 Farmen ohne eine Kuh, 164,000 ohne Schweine und 60,000 ohne Geflügel u. s. w."

Daß das so ist, ist wohl begreiflich, da die heutigen Farmer, dank Onkel Sams Freischulensystem, allesamt ziemlich rechnen gelernt haben. Ich selbst bin Farmer, möchte auch nicht gerne ohne zwei Kühe zum Melken sein, aber nicht zum Profit, sondern nur aus Liebhaberei, um meine eigene Milch, Butter und Käse zu haben.

Um dies zu erreichen, genügt es nicht, die Kühe im Pasture zu haben, sondern muß, trotzdem mein Pasture für 60 Kopf noch 250 Acker enthält, tüchtig zufüttern. Welchen Wert Beifutter heute hat, brauche ich hier nicht näher zu erörtern. Jeder weiß es. Jeder weiß auch, daß die Milch heute mit 11 Cents das Quart hier und in San Antonio mit 14 Cents bezahlt wird, und ich zweifle noch, ob bei diesem Preis der Dairyman auf seine Unkosten kommt. Nicht Viele aber werden wissen, daß um 1 Pfund Butter zu erzeugen, es 14 Quart gute Milch nimmt, macht zu 11 Cents, $1.54.

Nun sagt man uns, der Abfall, Sauermilch, Käse und Käsewasser hätte für uns Farmer einen solch hohen Wert. Beleuchten wir auch dieses.

Den höchsten Wert für uns hat die Dickmilch etc., soweit wir sie als eigne Nahrung gebrauchen. Es hält uns ein ganzes Ende aus dem Store heraus. Den Rest mache ich zu Käse für die Hühner; das Käsewasser erhalten die Schweine. Wert hat es, aber, wird's bezahlt? — Letztes Jahr fütterte ich 2 Schweine, erzielte in 8 Monaten 250 Pfund pro Schwein; doch wohl ein gutes Ergebnis. Was war nun mein Profit? Als ich das Corn berechnet, (alles geschrotet und gekocht), blieben mir 3 Dollars, sage und schreibe 3 Dollars für allen Abfall und alle Arbeit.

Ich sagte vorhin, den Käse bekommen die Hühner. Dazuerhalten sie, 40 Hühner und 60 junge, täglich 3/8 Bushel gutes Körnerfutter, halb Hafer, halb Weizen mit Corn, zu heutigem Preise macht das 50 Cents. Der Käse wird noch mit Cornschrot vermischt und ist beides nicht berechnet. Und die Eier? 12—15 Cents ist alles, was sie jetzt bringen.

An allem Mißerfolg ist wohl viel das Wetter schuld; das können wir Farmer aber nicht ändern, es ist das eben das Durchschnittswetter von Texas: Also bleibt uns nur eins übrig. — In vielen Zeitungen, auch in Ihrer No. 39, werden wir zur Sparsamkeit ermahnt. Um dieser notwendigen Sparsamkeit halber lassen wir unsre Liebhaberei und essen wir unsre Hühner, verkaufen unsre Kühe und lassen aber nur ja die Hände von der Schweinezucht. So sparen wir eine Masse Auslagen und noch mehr Arbeit, und die ist doch wohl auch was wert; oder ist das bei uns Farmern auch nur Liebhaberei oder gar Sport?

Der Clerk, welcher im Store arbeitet, hat als ganzes Betriebskapital einen Bleistift, arbeitet heutzutage 9 Stunden und erhält doch mindestens 50 Dollars den Monat; macht 600 Dollars reinen Verdienst das Jahr. Wir Farmer arbeiten mindestens 14 Stunden, unsre Frauen meistens 16, unser Betriebskapital ist heutzutage ein immenses. Was ist unser Verdienst? Ich hatte noch nie mehr wie 2½% Zinsen; in diesem Jahre werden wir Farmer aber wohl nur große Verluste zu verzeichnen haben.

Nun noch ein Wort über obige Produkte, Butter, Eier, etc., falls es nicht zu weitläufig wird.

Wir Alle wissen, daß die Lebensmittel 100—200, Weizenmehl sogar 300% gestiegen sind. Uns Farmern nennt man 30 Cents das Pfund gute Butter einen guten Preis, gegen 25 Cents früher; also ganze 20% Aufschlag. Eier bringen 60% mehr. Wir Farmer begreifen ja, daß der Storemann verdienen muß und nicht wenig, geht's ihm ja wie dem Farmer, er hat auch ein immenses Kapital zu verzeichnen; aber warum gerade an allen Produkten der Landwirtschaft 100—200, sogar oft 300% verdienen? Was der Farmer zum Store bringt, ist baares Geld, er bezahlt damit einen Teil seiner Einkäufe. An diesen Einkäufen verdient der Storemann schon gerade soviel, als wie er von irgend Jemandem verdient hat, dem er seine Waaren verkaufte, seien es Weiße oder Farbige. Sollte der Storemann da nicht sich mit 20% begnügen? Wäre das nicht genug fürs Handtieren?

Dies wird sich aber wohl nicht ändern, bevor die Farmer sich richtig organisieren, nicht wie sie sich schon jetzt organisierten, sondern nach richtigem deutschen Prinzip. Dies wäre aber ein Thema ganz für sich, deshalb genug davon. Ich wollte ja nur erörtern, weßhalb Texas bald ohne Kühe, Schweine und Hühner sein wird.

Ein Farmer.

Aus Bulverde.

Am 27. Juni 4 Uhr nachmittags verschied plötzlich am Gehirnschlag Frau Ferdinand Rathmann, geborene Anna Gröhl. Trotzdem gleich ärztliche Hülfe herbeigeholt wurde, konnte sie nicht am Leben erhalten werden. Die Dahingeschiedene wurde am 25. August 1851 zu Warthau, Provinz Schlesien, Deutschland, geboren. Am 27. Oktober 1872 reichte die Verstorbene dem jetzt in tiefer Trauer zurückgelassenen Gatten Herrn Ferdinand Rathmann die Hand zum Bund der Ehe. Im Jahre 1880 verließ das glückliche junge Ehepaar die alte Heimat, um sein Glück in Amerika, und zwar in Comal County, Texas, zu versuchen. Am 28. August desselben Jahres kamen sie auch wohlerhalten, in, oder in der Nähe von Neu-Braunfels an. Später ließen sie sich in Comal County bei Bulverde häuslich nieder, wo sie alle diese Jahre Freud und Leid mit einander teilten.

Der immer glücklichen Ehe entsprossen sechs Kinder, wovon eins der Mutter im zarten Kindesalter im Tode vorausging. Die noch Ueberlebenden sind 2 Söhne, Joseph und August Rathmann; 3 Töchter, Frau Marie Baumann, Frau Margarete Mader und Frau Clara Lux; 3 Schwägerinnen, Frau Joe Klar, Frau Anton Kruner und Frl. Johanne Rathmann; ein Schwager, Herr Anton Kruner; 13 Enkelkinder, und sonstige Verwandte und Freunde. Die so rasch aus dem Leben Geschiedene wurde am 28. Juni nachmittags 3 Uhr auf dem katholischen Friedhofe im Beisein eines zahlreichen Trauergefolges zur ewigen Ruhe gebettet. Herr Pfarrer Draessel amtierte.

W. S.

Aus Cibolo.

Am 30. Juni starb im Hospital zu Schertz Frau Julia Pfeil, geb. Rosenthal, im Alter von 41 Jahren, 6 Monaten und 25 Tagen an den Folgen einer Operation. Die Verstorbene erblickte das Licht der Welt am 15. Dezember 1875 zu Comfort, Texas, als Tochter von Herrn Ad. Rosenthal und Frau Emilie, geb. Hellmann. Zur Jungfrau erblüht, reichte sie Herrn Herbert Pfeil am 4. August 1901 die Hand zum Ehebunde. Aus der glücklichen Ehe wurden drei Knaben geboren. Um den nach menschlichem Ermessen viel zu frühen Heimgang trauern der Gatte Herr Herbert Pfeil, die Söhne August (14 Jahre), Viktor (12 Jahre), Edgar (8 Jahre), die hochbetagte Mutter Frau Emilie Rosenthal, 2 Schwestern, die Frauen Louise Rauch und Clara Ruenhoffer, 3 Brüder Paul, Oskar und Albert und deren Frauen, 1 Schwager Ernst Rauch, die Schwiegereltern Herr August Pfeil und Frau, 6 Schwägerinnen, die Frauen von den Herren Carl Schaefer, Theodor Stapper, Gustav Lieck, Alfred und Oswald Pfeil und Frl Olga Pfeil; 7 Schwäger, C. Schaefer, Theo. Stapper, Gus. Lieck, Alfred, Richard, Oswald und Ewald Pfeil. Unter großer Beteiligung wurde die sterbliche Hülle am Sonntag Nachmittag auf Dorris Stappers Friedhofe bestattet. Pastor Kniker redete am Grabe von der den Christen verheißenen Herrlichkeit.

Am Samstag, den 30. Juni tat das Töchterlein von Herrn Ed. Stolte und Frau Olga, geb. Schraub im Hospital zu Schertz den letzten Atemzug infolge von Brechdurchfall, in einem Alter von nur 3 Jahren, 8 Monaten und 18 Tagen. Das Kind war den Eltern zur Freude geboren worden am 12. Oktober 1913 und hatte sich prächtig entwickelt. Am Montag vorige Woche bekam es mehrere Male die Krämpfe. Am Dienstag Morgen eilte man mit ihm ins Hospital, aber leider erfolgte die erhoffte Genesung nicht. Um den frühen Heimgang trauern die Eltern, 1 Brüderchen, die beiden Großmütter, die Frauen Maria Stolte und Wilhelmine Schraub, 10 Onkel, 11 Tanten, sowie zahlreiche sonstige Verwandte. Am Sonntag gegen Abend wurde die entseelte Hülle auf dem Evangelischen Paulusgottesacker zu Cibolo unter sehr großer Beteiligung kirchlich bestattet. Im Hause und am Grabe redete Pastor Kniker über die gewisse Seligkeit unserer getauften Kinder.

Kirchliches.

Die ev.-luth. Joh.-Gemeinde in Marion wird am 8. Juli, morgens 10 Uhr und abends um 8 Uhr Reformationsjubiläum feiern. Die Gottesdienste sind in deutscher Sprache, wenn es nötig erscheint wird abends auch in englischer Sprache ein Vortrag gehalten werden. Der Festredner wird Herr Pastor Gohdes sein. Selbiger ist Professor am Capital University in Columbus, Ohio, welche zur Ausbildung von jungen Leuten zum Lehr- und Predigtamt von der Joint Synod of Ohio and other States dortselbst geführt wird. Professor Gohdes war viele Jahre zurück Pastor der deutschen Joh.-Gemeinde in San Antonio und vielen bekannt besonders durch sein kleines Schriftchen „The Galveston Flood", welches in passender Weise texanische Verhältnisse schildert.

Die Jubelcollekte, die dann durch Unterschriften gesammelt werden soll, dient zur Unterstützung bedürftiger Gemeinden in neuen Gegenden der Vereinigten Staaten. Dieses soll ein Beitrag sein zu einem „Fond" von 250,000 Dollars, von welchen in den Gemeinden der Ohio-Synode bis jetzt 200,000 Dollars gezeichnet worden sind.

Alle Glieder und Freunde der Gemeinde werden gebeten, ihr Interesse an dieser Feier durch rege Teilnahme zu beweisen.

* In der ev. luth. Joh.-Kirche zu Marion wurde zur Taufe gereicht Viola, Ella, Martha Leisner, Töchterlein von Oscar Leisner und seiner Ehefrau Lillie, geb. Ellen. Das Kind war geboren den 20. April 1917.

Der vorsichtige Ephraim.

Lebemann: „Also, Herr Ephraim, pumpen Sie mir fünftausend Dollars! Mein reicher Erbonkel steht mit einem Fuße im Grabe!"

Ephraim: „So! Und was thut er machen mit 'm andern?"

Mädchen gesucht

für Hausarbeit, Waschen und Bügeln. Frau Katinka Clemens. tf.

Danksagung.

Allen denen, die uns beim Tode und bei der Beerdigung unserer geliebten Gattin, Mutter und Großmutter Frau Anna Rathmann so hülfreich zur Seite standen, besonders auch Herrn Pfarrer Draessel für seine trostreichen Worte in der Kirche sowohl wie am Grabe, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Moline-Universal Tractor

Pulls the usual 5 horse load. Does the work of 7 horses because of greater speed and endurance. Turns in a 16 ft. circle. Backs with the implement attached. Will work close to fences and in corners.

Does All Field Work

Can be used for plowing, harrowing, planting, cultivating, haying and harvesting—in fact, all field work.

Develops 10 to 12 H. P. on the belt.

Operator sits on seat of implement at work—just like driving a team of horses.

AGENTS WANTED
FRANK BRADLEY
San Marcos, Texas

THE MOLINE LINE

Corn Planters, Cotton Planters, Cultivators, Corn Binders, Grain Binders, Grain Drills, Harrows, Hay Loaders, Hay Rakes, Lime Sowers, Listers, Manure Spreaders, Mowers, Plows (chilled and Steel), Reapers, Scales, Seeders, Stalk Cutters, Tractors, Farm Trucks, Vehicles, Wagons.

* Lieutenants Zuehl und Eickenroht haben in Seguin eine Rekrutierungs-Office für die National Guard" eröffnet.

Danksagung.

Allen, die uns während der Krankheit, beim Tode und bei der Beerdigung unserer geliebten Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester Frau Margarete Mergele, geb. Roether, ihre Teilnahme erwiesen, besonders auch für die schönen Blumenspenden und Herrn Pastor Mornhinweg für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen, die uns während der Krankheit, beim Tode und bei der Beerdigung unseres geliebten Vaters, Großvaters, Urgroßvaters und Bruders Herrn Wilhelm Ulit sr., ihre Teilnahme erwiesen, besonders auch für die schönen Blumenspenden und Herrn Pastor Mornhinweg für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Baden Sie im Golf!
J. & G. N.-Excursion nach Galveston.

Tickets zu populär billigen Preisen für Züge, die in Galveston Samstag Nachmittag, 7. Juli, und Sonntag Morgen ankommen; gut für Rückreise an oder vor Montag, 9. Juli. Ein angenehmer Ausflug. Näheres beim J. & G. N. Ticket-Agenten.

An unsere Hausfrauen.

Die Obsternte ist dieses Jahr ein Fehlschlag. Die Tomato-Ernte ist von unserer Regierung in den Preserve-Fabriken aufgekauft worden, so daß keine Kannentomatoes für den Winter zu haben sein werden. Die Ernte wird sehr knapp sein, da nur auf den Bewässerungsfarmen welche gezogen werden, und diese sterben an einer Krankheit (Blight) ab. Aus diesem Grunde sollten alle Hausfrauen für den kommenden Winter so viel Tomatoes präservieren als möglich.

Wir buchen von jetzt an Aufträge für Tomatoes beim Eimer oder Bushel, abzuliefern im Juli und August, der Reihe nach wie die Aufträge einlaufen; behalten uns aber das Recht vor, die Bestellungen zu reduzieren oder zu streichen, sollte der Vorrat vergriffen sein, da auch unsere Ernte geringer sein wird als in früheren Jahren. Bestellungen können persönlich, per Post oder per Phone gemacht werden.

40 4 Otto Locke.

Junge Schweine

zu verkaufen.

40 3 Arthur E. Heidrich.

Zuverkaufen oder zu verrenten,

mein Platz an der Austin-Straße in der Comalstadt, 2 Acker Land, gutes Wohnhaus, Nebengebäude, guter Brunnen mit Windmühle; genug Wasser, um den ganzen Platz zu bewässern. Liberale Bedingungen. Näheres bei John Mickesch, Bracken, oder P. Nowotny jr., Neu-Braunfels.

A. W. Penshorn

Schmied und Stellmacher

Allen meinen Kunden und Freunden zur Kenntnisnahme, daß ich meine Schmiedewerkstatt von 620 nach 624 San Antonio-Straße verlegt habe.

Alle Arbeit prompt und reell angefertigt. Agent für die South Bend Chilled Plow Co., Fabrikanten des „New Casaday Sulky"-Pflug.

Der große

5, 10, 15 u. 25c Variety Store

in dem neugebauten Store-Gebäude neben Prinz Solms Hotel ist jetzt eröffnet. Telephon 455. In Verbindung damit haben wir auch einen

Grocery Store

mit freier Ablieferung. Prompte und zuvorkommende Bedienung zugesichert. Telephon 455.

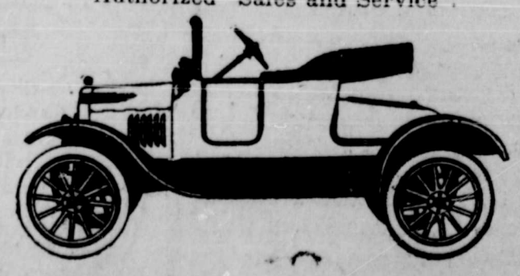
Peter Nowotny jr.

Ford

THE UNIVERSAL CAR

Eigentümer von Ford Cars sollen sich vor „nachgemachten Teilen" in Acht nehmen. Muß Ihre Car in Ordnung gebracht werden, so bringen Sie sie zu uns; Sie finden hier zuverlässige Einrichtung, um alle Ford-Arbeit in bester Weise fertigzustellen. Alle Ford-Teile, die wir gebrauchen, kommen von der Ford Motor Company. Sie können von einer Ford Car nicht den Dienst und die Dauerhaftigkeit erwarten, die Sie von ihr verlangen, wenn sie dieselbe nicht von Leuten reparieren lassen, die in Ford-Methoden bewandert sind. Runabout $345, Touring Car $360, Sedan $645, Coupelet $505, Town Car $595 — alles f. o. b. Detroit. Ausgestellt und zu verkaufen bei

GERLICH & FISCHER CO.
Authorized "Sales and Service".



Lokales.

‡ Am Montag flogen wieder 4 Aeroplane über Neu-Braunfels weg.

‡ Der nachfolgend übersetzte Brief beantwortet eine Anfrage um Renter und erklärt sich selbst:

„Bureau of Labor Statistics,
State of Texas.
Austin, Texas,
den 29. Juni 1917.

An die Herren Eiband & Fischer,
Neu-Braunfels, Texas.

Werte Herren!

Ihre an Hon. Clarence Ousley, Bryan, Texas adressierte Zuschrift ist an dieses Bureau verwiesen worden.

In Beantwortung teile ich Ihnen mit, daß ich Ihnen gern behülflich sein würde, Familien für die in Ihrem Briefe erwähnten Plätze zu bekommen.

Wenn Sie uns die Namen der betreffenden Landbesitzer, welche Renterfamilien wünschen, einsenden wollen, mit ausführlichen Angaben über Bedingungen. Rente usw., so werden wir versuchen, die gewünschte Hülfe so bald wie möglich zu verschaffen.

Mit bestem Dank für das Interesse, das Sie an dieser Sache nehmen, zeichnet

Hochachtungsvoll
T. C. Jennings,
State Farm Help Speiialist."

‡ Der Neu-Braunfelser Schützenverein veranstaltete am Samstag sein 64. jährliches Königs- und Preisschießen für seine Mitglieder. Das Resultat war wie folgt:

1. Franz Hillert	228
2. Paul Kneuper	228
3. Alb. Eickenroht	228
4. E. T. Laubscher	222
5. Aug. Kowald	219
6. Wm. Pfeil	219
7. Emil Rahe	219
8. Jul. Voelcker	217
9. Jos. Coreth	216
10. Ad. Henne	215
11. Hugo Sattler	213
12. Jos. Fey	212

Herr S. V. Pfeuffer gewann die Königsmedaille.

‡ Am letzten Sonntag nachmittags fand im Hause von Herrn und Frau Karl Dauer bei Clear Spring fröhliche Kindtaufe statt. Am 6. Oktober und am 8. Oktober 1916 wurden den Großeltern erst ein Enkeltöchterlein und dann ein Enkelsohn geboren. Pastor Körner taufte zuerst das Töchterlein von Herrn Rudolf Tschoepe jr. und seiner Gattin Martha, geb. Dauer. Dieses erhielt die Namen: Anita, Frieda, Lydia Tschoepe. Seine Paten waren: Frl. Frieda Tschoepe und Frau Lydia Rohde. Darauf erhielt das erstgeborene Söhnchen von Herrn Hugo Rohde und seiner Gattin Lydia, geb. Dauer in der hl. Taufe die Namen: Hugo, Lee Rohde. Seine Paten waren: Herr Richard Weidner, Herr Rudolf Tschoepe jr., Frau Joseph Rohde und Frau Karl Dauer.

† Am Freitag, den 29. Juni starb nach einem kurzen Krankenlager infolge eines Schlaganfalles, den er am vorigen Montag bekam, Herr Wilhelm Ulit. Der Dahingeschiedene wurde geboren am 14. Januar 1835 zu Bodenwerder, Hannover. Nachdem er die Bürgerschule absolviert hatte, erlernte er in der alten Heimat das Schuhmacherhandwerk. Im Jahre 1855 ergriff er als lebensfroher Jüngling den Wanderstab und kam nach einer sechswöchentliche mühevollen Reise in Neu-Braunfels an. So gehört der Verstorbene ja allerdings nicht zu den ersten Pionieren dieser Gegend, aber doch hatte er noch all die Mühen und Strapazen jener Bahnbrecher zu teilen. Auch machte er auf südlicher Seite den Bürgerkrieg mit. Im Jahre 1863 gründete er sodann mit seiner Lebensgefährtin Philippine, geb. Scheel den eigenen Herd. Dem glücklichen Ehebunde entsprossen 13 Kinder, von denen 4 im Kindesalter starben. Nach der Verheiratung wohnte er mit den Seinen zuerst 2 Jahre in Hortontown und kaufte sich dann bei Mission Valley an, wo er bis zum Jahre 1903 wohnhaft blieb. Vor 14 Jahren siedelte er mit seiner Gattin nach der Comalstadt über, um in aller Stille den wohlverdienten Lebensabend zu genießen. Leider mußte er seiner Gattin im Jahre 1909 das letzte Geleit geben. Sein Sohn Ferdinand und dessen Gattin, mit denen er in den letzten Jahren zusammen wohnte, taten alles, um dem lieben Vater den Rest seines Lebens so angenehm wie möglich zu gestalten. Auch ließen die andern Kindern keine Gelegenheit unversäumt vorübergehen, ohne daß sie dem Vater ihre Liebe und Anhänglichkeit kund gethan hätten. Seine teure Leibeshülle wurde am Samstag, den 30. Juni unter sehr zahlreicher Beteiligung auf dem Comalstädter Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet. Reiche Blumenspenden wurden ihm auf den Grabhügel gelegt und Pastor Mornhinweg widmete ihm einen warmempfundenen Nachruf. Die trauernden Hinterbliebenen sind: 4 Söhne, Wilhelm, Heinrich, Otto und Ferdinand Ulit, 5 Töchter, Frau Louis Kraft, Frau Albert Kraft, Frau Heinrich Jonas, Frau Otto Startz und Frau Willie Kraft, 5 Schwiegersöhne, 3 Schwiegertöchter, 32 Enkel, 8 Urenkel, ein Bruder in Deutschland und zahlreiche Verwandte und Freunde.

† Am Mittwoch, den 27. Juni, starb in unserer Stadt infolge eines Magenleidens Frau Margaretha Mergele, geb. Röther. Die Verblichene wurde geboren am 19. Mai 1849 zu Adelmannsfeld, Württemberg. Noch in den Kinderjahren sich befindend, kam sie mit ihren Eltern nach Neu-Braunfels, welche Stadt ihre zweite Heimat wurde. Im Jahre 1866 reichte sie die Hand fürs Leben Herrn Emil Mergele, mit dem sie bis zu seinem Tode im Jahre 1896 redlich Freud und Leid teilte. Ihrer glücklichen Ehe entsprossen 11 Kinder, von denen 2 den Eltern in die Ewigkeit vorausgingen. Schon längst haben sich ihre Kinder zu selbstständigen Stellungen empor gearbeitet u. einen lieben Kreis von Enkeln durfte sie um sich her aufwachsen sehen, was gewiß dazu beitrug, ihren Lebensabend zu erhellen. Die letzten Jahre verbrachte sie bei ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn, Herrn und Frau G. Hofer. Sie erreichte das schöne Alter von 68 Jahren, 1 Monat und 22 Tagen. Ihre teure Leibeshülle wurde am Donnerstag, den 28. Juni, auf dem Comalstädter Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet, wobei eine zahlreiche Beteiligung und reiche Blumenspenden ein beredtes Zeugnis von ihrer allgemeinen Beliebtheit und Hochschätzung ablegten. Pastor Mornhinweg sprach Worte des Trostes im Hause und am Grabe. Die trauernden Hinterbliebenen sind: 4 Söhne, Harry, Carl, Emil und Moritz Mergele, 5 Töchter, Frau Fritz Alves, Frau Gottlieb Hofer, Frau Anna Schmidt, Frau Ralph Deyer und Frau Edmund Runge, 22 Enkel, 2 Urenkel, ein Bruder in Ohio, 4 Schwiegersöhne, 3 Schwiegertöchter und zahlreiche Verwandte und Freunde.

‡ Am Montag, den 2. Juli, wurde in der hiesigen deutsch-protestantischen Kirche von Pastor Mornhinweg getraut: Herr William F. Kerlick und Frl. Linda P. Scheel. Der Bräutigam ist der beliebte Barbier in Löp's Barbershop. Und die werte Braut ist das einzige Kind von Herrn und Frau Carl Scheel. Nach der Feier in der Kirche wurde im gastlichen Hause der Brauteltern ein opulentes Festessen serviert, worauf dann das neuvermählte Paar eine Hochzeitsreise antratt. Als Brautführer und Brautjungfern waren zugegen: Herr Richard Ludwig und Frl. Ella Beierle.

‡ Inbezug auf die Ziehung für den Militärdienst kann jetzt Folgendes berichtet werden:

Für Comal County sind als Mitglieder der Exemptionsbehörde ernannt worden die Herren Gus. Reininger, J. R. Fuchs und Dr. Garwood.

Sehr wahrscheinlich wird die Ziehung in Washington stattfinden. Bei der Registrierung wurde jede Karte mit einer Nummer versehen. Hier in Comal County wurden 781 Karten ausgefertigt, die von 1 bis 781 numeriert sind. In andern, größeren Counties laufen die Nummern viel höher. Wieder in anderen Counties ist die Zahl der Registrierten nicht so groß.

Wird nun in Washington zum Beispiele die Nummer 375 gezogen, so muß in jedem County, welches so viele Registrierte hat, der Inhaber von Karte No. 375 sich zum Militärdienst stellen. Wird in Washington No. 903 gezogen, so braucht Comal County für diese Nummer keinen Mann zu stellen, weil sich nicht so viele Registrierte hier befinden.

Die erste Ziehung wird in einer Weise stattfinden, so daß Comal Co., den publizierten Schätzungen zufolge, vielleicht 50 oder 60 Mann stellen muß.

Die Gezogenen müssen vor der genannten Exemptionsbehörde erscheinen und können da ihre Ansprüche auf Befreiung vom Militärdienst vorbringen.

Nach anderen Berichten aus Washington sollen die Registrierungs-Bezirke, das heißt die „Election Precincts", als Basis für die Numerierung dienen, und nicht die Counties. Das Prinzip wäre in diesem Falle dasselbe. Es wird angenommen, daß die Bürde des Militärdienstes durch die vorgeschlagenene Methode möglichst gleichmäßig verteilt wird. Werden für ein County oder einen Staat mehr Leute gezogen und tauglich befunden, als durch die Bevölkerungszahl gerechtfertigt wird, so läßt sich leicht eine Redaktion vornehmen.

Es scheint die allgemeine Ansicht zu sein, daß die von den Aerzten der Lokalbehörden vorgenommene Untersuchung nur eine oberflächliche, provisorische sein wird. Die eigentliche maßgebende Untersuchung wird von den Militär-Aerzten vorgenommen.

Mit der Ziehung der Namen hat die Lokalbehörde nichts zu thun; die Gezogenen müssen sich jedoch, wie schon erwähnt, bei dieser Behörde zur ärztlichen Untersuchung melden und können da etwaige Gründe für Befreiung vom Militärdienst angeben.

Von der Entscheidung der Lokalbehörde inbezug auf Dienstbefreiung kann, wenn es sich nicht um die Frage körperlicher Tauglichkeit oder Untauglichkeit handelt, an eine Distrikbehörde appelliert werden. Solche Behörden werden in jedem „Federal Judicial District" ernannt.

In einer am Dienstag veröffentlichten amtlichen Mitteilung heißt es, daß ein Tag für das Zusammenkommen und Organisieren der Lokalbehörden in nächster Zeit festgesetzt wird. Die Gezogenen und Tauglichbefundenen sollen ungefähr am 1. September zum Militärdienst einberufen werden.

Die Lokalbehörde wird eine Liste der Registrierten anfertigen, jeden Namen mit einer Nummer versehen. Diese Liste wird an einem öffentlichen Platze angeschlagen werden.

Nach der Ziehung stellt diese Behörde eine Liste der Gezogenen zusammen, liefert den Zeitungen Abschriften behufs Veröffentlichung, und benachrichtigt jeden Gezogenen durch die Post.

Die Benachrichtigten müssen vor der Lokalbehörde erscheinen. Eine ärztliche Untersuchung findet statt; Diejenigen, welche diese Untersuchung bestehen, werden von Militärärzten nochmal untersucht.

Nach der körperlichen Prüfung kommen die Exemptionsgründe in Erwägung. Zu denjenigen, welche von den Lokalbehörden vom Militärdienst befreit oder entlassen werden müssen, gehören:

Bundes-, Staats-, County- und Munizipal-Beamte.

Ausländer, die ihre ersten Papiere noch nicht herausgenommen haben.

Leute, die jetzt schon zum Militär oder zur Bundesflotte gehören.

Arbeiter in Arsenalen und Schiffsbauhöfen.

Lotsen, und Matrosen von Handelsschiffen.

Moralisch Untaugliche (Verbrecher).

Mitglieder religiöser Sekten, die vor dem 18. Mai 1917 eine anerkannte Organisation hatten und deren Vorschriften Beteiligung an einem Kriege verbieten.

Leute, welche eine Frau oder Familie oder andere Angehörige haben, die inbezug auf ihren Unterhalt von ihnen abhängig sind.

Beansprucht ein Mann Befreiung, weil seine Frau für ihren Unterhalt von ihm abhängig ist, so muß eine von der Frau und von einem Familienhaupt unterschriebene eidliche Erklärung eingereicht werden. Gesuche um Befreiung aus diesem Grunde können auch von der Frau, oder von anderen Angehörigen oder Personen eingereicht werden, und müssen in solchem Falle von zwei „Affidavits" oder beschworenen Erklärungen von Familienhäuptern begleitet sein. Um die Befreiung zu erlangen, muß bewiesen werden, daß die betreffenden Angehörigen in ihrem Unterhalt hauptsächlich von der geistigen oder körperlichen Arbeit des Mannes abhängig sind.

Lokalbehörden müssen solche Fälle innerhalb drei Tagen entscheiden, nachdem die vorgeschriebenen eidlichen Erklärungen eingereicht sind. Appellationen an die Distriktbehörde werden innerhalb fünf Tage nach Entgegennahme der Beweise entschieden, und diese Entscheidungen sind endgültig.

Die Befreiung von Leuten, deren Dienste im Ackerbau oder in der Industrie unentbehrlich sind, geschieht durch die Distriktbehörde. Jeder Fall wird einzeln erwogen.

Befreiungsscheine sind nicht notwendigerweise permanent, sondern können auf eine bestimmte Zeit ausgestellt oder zu irgend einer Zeit widerrufen werden.

Adv.

‡ **Das Ende ist nahe.**

Wer sich noch gegen höhere Preise schützen will, muß aber bald seine Einkäufe machen.

Wir halten immer noch unsere Waaren im Zügel, damit sie uns nicht „luftschiffmäßig" ausfliegen.

Im wholesale Markt kann man nichts mehr dergleichen zu annähernd denselben Preisen kaufen, aber wir kauften diese Waaren ein mit der Absicht, in der Lage zu sein, unsere Kunden so lang als möglich zu den alten Preisen zufrieden zu stellen.

Aber ewig können wir dieses nicht thun; wenn Sie also noch irgend einen Artikel brauchen, den wir haben, so bitte, merken Sie sich: **Heute müssen wir kaufen.** Einerlei was der Artikel ist — es meint alle.

1t Eiband & Fischer.

Verlangt: Haferstroh in Ballen.
1 **Alex Forke.**

† **Feigen** zu verkaufen bei
40 3 **Henry Streuer,** Comalstadt.

‡ Vergeßt nicht — Sonnabend ist **Papiertag bei** Jahns Möbelstore — laßt es dem Child's Welfare Club zugute kommen!

‡ **Tötet die „Blue Bugs",** indem Ihr Euren Hühnern „Martin's Wonderful Blue Bug Killer" füttert. Geld zurück, wenn nicht befriedigend.
39 4 **B. E. Voelcker & Son.**

‡ Vergeßt nicht — Sonnabend ist **Papiertag bei** Jahns Möbelstore — laßt es dem Child's Welfare Club zugute kommen!

‡ **Eine Woche nur!**
Der Neue Dry Goods, Ready-to-Wear und Millinery Store
offeriert wundervolle Werte. Dieser Store macht das Einkaufen sicher. Die Preise aller Waren sind seit Anfang des Krieges gestiegen, aber unsere Preise in diesem Verkauf werden niedriger sein als die Preise vor dem Kriege.

Versäumen Sie also diesen Verkauf nicht, denn Sie werden vielleicht nie wieder Gelegenheit haben, Waren zu solch niedrigen Preisen einzukaufen. Dieses bezieht sich auf **Schuhe, waschbare Damenröcke, Gingham- und weiße Voile-Kleider, Middy-Blusen und Suits, Shirtwaists in Lawn, Organdy und Voile, Dreß Goods, Corsets, Underwear, Hosiery und Millinery.**

Verkauf beginnt **Samstag, den 7. Juli** und wird fortgesetzt bis Samstag, den **14. Juli 1917.**

O. L. Pfannstiel,
39 2 Eigentümer.

‡ **Landa Bathing Beach, Neu-Braunfels, Texas, offen jeden Tag in der Woche.**

‡ Firestone Rubber Tires werden aufgezogen bei
tf **J. Schwandt.**

‡ Wir verkaufen

STATE HOUSE
PURE FOODS
NONE BETTER

tf **Weidner & Co.**

‡ **Zu verkaufen,**
in Landa's neuem Lagerhaus neben der Mahlmühle, Saathafer, Hafer zum Füttern und Kansas-Corn in beliebiger Quantität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen, ehe Sie sonstwo kaufen.
tf **Joseph Landa.**

‡ Der große **5, 10, 15, und 25 Cents Variety Store,** sowie der **Grocery Store** in dem neuen Gebäude, neben Prinz Solms Hotel, ist jetzt eröffnet. Freie Ablieferung. Telephon **455. Gute frische Waren, zuvorkommende** prompte Bedienung. Das Publikum ist freundlichst eingeladen.
f **Peter Nowotny jr.**

KODAK

Für den Ferien-Ausflug ist ein **Kodak** eine der Hauptsachen. Keine bessere Erinnerung an einen schönen Ausflug, als Kodak-Bilder kann man sich denken.

Kodaks $1.25 und aufwärts.

B. E. Voelcker & Son.

Probieren Sie den

Palace Meat Market

wenn Sie erstklassiges Fleisch wünschen, und überzeugen Sie sich, daß, falls fettes Vieh hier nicht zu haben ist, wir solches von San Antonio oder anderen Märkten beziehen, um unsere Kunden in bester Weise bedienen zu können.

Bob Hering,

Telephon 160. **Eigentümer.**

Davis, Oakland, Monroe

Automobile

Vollständiger Vorrat Auto-Zubehör

Republic 5000 Meilen-Reife.
„Tubes" aus reinem Gummi.
Delco und Magnito-Arbeit eine Spezialität.
Nur erstklassige Reparatur Arbeit.
Unser Motto: „Probieren Sie uns." Phone 19

Zoeller-Sands Auto Co.

Jetzt ist die Zeit, euer Vieh gegen

„Wildes Feuer", Black Leg

zu impfen.

Frisches Black Leg Vaccine

Mulford's

bei

H. V. Schumann,

Apotheker,

Neu-Braunfels, Texas.

Bestellungen bei Post prompt besorgt.

Die Hausfrau sollte

Dittlingers Mehl

PEERLESS

verlangen, nicht bloß weil Sie dadurch einheimische Industrie unterstützt, sondern speziell auch, weil unser Mehl immer die beste Zufriedenheit giebt.

H. Dittlinger Roller Mills Co.

Schießpulver als Medizin.

Es dürfte wenig bekannt sein, daß das Schießpulver bei manchen Völkern als Heilmittel Verwendung findet. So dient es bei den Slowenen zum Stillen blutender Wunden, wo also seine Fähigkeit, Feuchtigkeit aufzunehmen, zur Wirkung kommt. Bei Bißwunden von giftigen Tieren, Schlangen oder tollen Hunden, wird es in der Weise verwendet, daß man Schießpulver auf oder in die Wunde schüttet und es als dann anzündet. Damit soll eine Art Ausbrennen der Wunde bewirkt werden, wie das sonst mit dem Glüheisen bewirkt wird. Auch als Aetzmittel wird das Schießpulver verwendet und seine Wirkung ist hauptsächlich in der beim Abbrennen allmählich sich steigernden Temperatur zu suchen. Wie F. Beyer ausführt, wird aber das Schießpulver noch vielfach zu anderen Zwecken verwendet, wobei zweifellos der Aberglaube eine Rolle spielt. So wird in Schwaben eine Salbe aus Hefe, Eierklar und Schießpulver verwendet in Verbindung mit einem Zaubersegen, als Mittel bei Beinbrüchen. In Konstantinopel ist eine Salbe aus Schießpulver, Fett und Bleiglätte gegen Kopfgrind im Gebrauch. Auch verschiedene sogenannte Familienpulver enthalten Schießpulver. Schießpulver mit Honig gilt in Graz als Mittel gegen Bräune. Mit Oel gemischt, trinken es die Kroaten, mit Wasser zusammen die Ruthenen gegen Ausflüsse. Im nordwestlichen Deutschland findet das Schießpulver Anwendung gegen Krämpfe. In Rußland findet das Schießpulver als Hausmittel gegen Zahnweh Verwendung. Eine besondere Verwendungsart ist die zum Tätowieren.

Die Lebensmittelmarken als Sammelobjekt.

Die Kriegssammlung der Deutschen Bücherei in Leipzig hat auch die zahllosen Arten von Lebensmittelmarken in ihre Sammlungen einbezogen. Dr. Thummerer von der Deutschen Bücherei berichtet darüber im „Buchhändler-Börsenblatt" u. a. wie folgt: Man läßt es durchaus nicht immer bei den Bezeichnungen, wie Mehl-, Fleisch-, Kartoffelkarte bewenden. In Eilenburg z. B. hat man eine „Fleischabholkarte", in Meißen „Fremdenbrotscheine", in Mannheim „Kartoffelwechselmarken", in Stuttgart benamst man die Mehlkarte etwas umständlich „Erlaubniskarte zum Bezug von 1 Kilo Mehl", und in Straßburg nennt man den Kontrollkupon oder Abschnitt, auf dem Name und Adresse des Inhabers der Marke stehen soll, „Erneuerungsschein". Auch das Kunstgewerbe hat sich der Karten angenommen. Zeichnerisch am schönsten ist die Brotkarte von Straßburg. Auf ihr ist in Holzschnitttechnik ein Sämann wiedergegeben, der den Samen in die offenen Schollen streut. Hübsch ist auch die Landesfleischmarke von Bayern: blauweiß mit einer Wage, ebenso die Landesbrotmarken, kleine Büchelchen, deren Marken das bayerische Wappen mit dem Löwen zeigen. Büchelchen und Markenhefte werden vielfach den losen Marken und Karten vorgezogen. Solche „Brotbücher" gibt es unter anderem in Altfeld, Bentheim, Chemnitz, Kolmar, Duderstadt, Flöha, Mannheim.

Postalische Irrfahrten und Abenteuer.

Ein Pariser Bürger erhielt dieser Tage einen Brief, der im Januar auf Madagaskar aufgegeben worden war, und der nicht nur den Stempel des Abgangsortes trug, sondern auch den der deutschen Post in Belgien. Der Empfänger sinnt heute noch darüber nach, welchen Weg der Brief von Madagaskar aus eingeschlagen haben könnte. — Das gleiche französische würdigkeit aufzeichnet, erzählt noch Blatt, welches diese postalische Merk- ein anderes Stücklein, das aber weniger der Unsicherheit im heutigen Postverkehr als dem heiligen Bureaukratismus zur Last fällt: Ein Soldat war nach zwei Jahren Frontdienst infolge einer Verletzung zu seinem Militärdepot in Boulogne, welche Stadt auch sein früherer Wohnort war, zurückgekehrt, um den Entscheid der Behörde über seine weitere Verwendung abzuwarten. Da dies nicht immer sehr schnell geht, logierte sich der Soldat von der Kaserne in seine Wohnung über. Der Fourier des Depots kannte die Adresse und sandte die ankommenden Briefe dem Soldaten in seine Wohnung nach. Nun aber kam eines schönen Tages ein Postkistchen von Neu-Seeland an die Militärbehörde des Soldaten. Dieser war aber inzwischen aus dem Heeresdienst entlassen worden. Gleichwohl hätte man logischerweise annehmen können, daß ihm das Poststück ausgehändigt würde, da er natürlich immer noch in der Stadt wohne und dem Depot die Adresse bekannt war. Das geschah jedoch nicht; das Kolli wurde nach Neu-Seeland zurückgeschickt, mit einem Rapport, in dem des langen und breiten dargelegt wurde, daß in der Armeezone von Boulogne nur Militärpersonen das Recht zustehe, Postkolli zu empfangen, daß aber der auf der Adresse genannte Soldat X. jetzt nicht mehr Soldat, sondern Civilist sei.

Fort mit dem Schmerz! Fort damit!

Voran! Jetzt! Gebrauchen Sie Sloans Liniment für Ihre rheumatischen Schmerzen, Zahnweh, Neuralgie, wunde Muskeln, steife Gelenke, Verstauchungen. Besser als irgend etwas, was sie je für Schmerz versucht haben. reduziert Geschwulst und Entzündung. Reinlicher als Salben und Pflaster; verstopft die Poren nicht, befleckt die Haut nicht. Leicht anzuwenden, dringt ohne Reiben ein. Sie sollten stets eine Flasche Sloans Liniment an Hand haben. Bei Ihrem Apotheker, 25c, 50c, $1.00

Adv.

Wandel.

Der Ahne fuhr mit Hochgenuß
Dereinstens stolz im Omnibus,
Den noch der „Schwager" treu geführt,
Des Postherns Klang hat sie gerührt,
Wenn man beim Silbermondenschein
Dahinkutschiert durch Feld und Hain.

Der Autobus erstand darauf
Und hob die Poesie rasch auf.
Denn bei der Hupe Tutenton
Lief Has' und Reh und Hirsch davon
Und selbst dem Menschen hat's gegraust,
Kam er wie wild dahergesaust.

Und wieder wendet sich die Zeit.
Man segelt durch die Lüfte weit.
Tief unten liegt wie Kinderspiel
Dorf, Stadt und Land und sonst noch viel.
Denn wolkenwärts fliegt mit Genuß
Der Mensch heut' im Aerobus.

Redlich verdient.

An der Seite einer Wegkreuzung lag ein Freund auf dem Grase ausgestreckt und starrte ins Blaue.

Herankam ein Zweiradfahrer. Er war müde, hielt an, stieg ab und fragte den Mann, der im Grase lag, nach dem Wege zu seinem Bestimmungsort. Der Kerl bewegte zur Antwort nur den einen Fuß, indem er mit der großen Zehe nach der betreffenden Richtung hinwies.

„Mensch," rief der Radfahrer, „wenn Sie etwas tun können, was von noch größerer Faulheit zeugt, gebe ich Ihnen einen Quarter."

Der Tramp machte mit dem Kopfe eine lange Bewegung nach der linken Seite zu und begleitete sie mit einem erläuternden Blicke auf seine Tasche.

„Stecken Sie ihn da hinein," sagte er nachlässig."

Arbeit.

Mon: „Es ist nichts als Arbeit, Arbeit und wieder Arbeit, für mich in dieser Welt! Tagein, tagaus und kein Ende abzusehen."

Ocle: „Armer Junge! Und wie lange arbeitest Du denn schon so hart?"

Mon: „O, ich fange erst morgen an."

Litt unaussprechliche Schmerzen.

„Ich litt an einer Unterleibskrankheit, die mir unaussprechliche Schmerzen bereitete. Mein Appetit war vollständig verschwunden; die Nächte verbrachte ich schlaflos und ich war zu jeder Arbeit unfähig." So schreibt Frau Maria Gustin von Kincaid, Ill. „Aber," fügt sie hinzu, „Gott sei Dank, nach kurzem Gebrauch des Alpenkräuters verschwanden die Schmerzen und jetzt erfreue ich mich guter Gesundheit." Tausende haben Gesundheit und Kraft in dem alten, zeiterprobten Kräuterheilmittel, Forni's Alpenkräuter, gefunden. Es wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern dem Publikum direkt geliefert aus dem Laboratorium der Hersteller, Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Chicago, Ill. Ill.

Versorglich.

Der alte Herr Fatwaste ging von Laden zu Laden, kauft ein, was er tragen konnte, und brachte es heim, um in Zukunft versorgt zu sein. Am Samstag Abend traf ein Nachbar den dicken Herrn, wie er gerade, über u. über mit Backwaren beladen, aus einem Bäckerladen auf die Straße trat.

Der Nachbar fragte, wozu denn Herr Fatwaste so viel Brot eingekauft hätte.

„Pst!" erwiderte Fatwaste flüsternd, „haben Sie nicht gehört, daß von morgen ab kein frisches Brot mehr verkauft werden darf, Heute ist der letzte Tag, und da habe ich mir noch schnell einen Vorrat für mindestens eine Woche zugelegt."

Chamberlains Kolik- und Durchfallmittel.

Jetzt ist die Zeit, eine Flasche dieses Mittels zu kaufen, so daß man für vorkommende Kolik- oder Durchfallanfälle in der Familie während des Sommers vorbereitet ist. Ist hundertmal mehr wert, als es kostet, wenn man es braucht. Adv.

Nie wieder!

Ein Arzt hatte schon alles mögliche versucht, um seinen Kutscher einen Trinker, von seinem Laster zu kurieren; alles war vergebens. Da stieß er eines Tages auf eine schauerliche Geschichte. die nach seiner Meinung Michel den Schnaps für Lebenszeit verleiden mußte. Sie handelte von einer alten Dame, die sich so mit Alkohol gesättigt hatte, daß einst, als sie ein Licht ausblasen wollte, ihr Atem Feuer fing; die Flammen schlugen nach innen und verbrannten sie vollständig.

Diese furchtbare Geschichte las der Doktor mit dem nötigen melodramatischen Pathos seinem entsetzten Kutscher vor und schloß mit den feierlichen Worten: „Michel, Michel, laß dir das eine Warnung sein!"

„Ganz gewiß, Herr," erwiderte tief ergriffen Michel, „in meinem ganzen Leben werde ich nie wieder ein Licht ausblasen!"

Gutes thun.

Wenige Medizinen werden höher geschätzt oder haben mehr Gutes bewirkt als Chamberlains Kolik- und Durchfallmittel. John F. Jantzen: Delmeny, Sask., sagt: „Ich habe Chamberlains Kolik und Durchfallmittel selbst und in meiner Familie gebraucht, und kann es als ein besonders gutes Mittel empfehlen." Adv.

Trockennahrung.

Unter den mancherlei Anregungen zur Verbesserung der Nahrungsmittel-Lage bietet auch die nachstehende, die von der Regierung bis jetzt nicht besonders in den Vordergrund geschoben worden ist, anscheinend noch große Möglichkeiten.

Dies ist das Verfahren einer Präservierung beinahe aller Arten Nahrungsmittel, namentlich aber der Gemüse-Nahrung, auf lange Jahre durch ein wissenschaftlich vollkommenes Austrocknen und Entwässern, doch so, daß diese Speisen jederzeit bei der Verwendung den ganzen ursprünglichen Geschmack, ja sogar die ganze ursprüngliche Frische wiedererlangen können. Solche Nahrungsstoffe nehmen auch nur einen kleinen Teil des Raumes ein, welchen dieselben Stoffe im gewöhnlichen Zustande verlangen, und übertreffen selbst die eingemachten Speisen darin, sowie in der Haltbarkeit noch bedeutend. Durch solche Vorzüge scheinen sie wahrhaft ideale Speisen zur Beförderung und Benutzung für Armee und Flotte zu sein, aber nicht minder auch für das zivile Leben, mindestens wenn die entsprechenden frischen Speisen knapp geworden sind, und auf alle Fälle für Reisen, Ausflüge usw.

Die Erhaltung von Nahrungsvorräten ist in Kriegs- und auch in manchen anderen ungewöhnlichen Zeiten das Hauptproblem für unsere und andere Nationen; und dieses Problem wird am besten durch wissenschaftliches Trocknen in großem Maßstabe gelegt.

Die neuesten Methoden des Austrocknens machen es möglich, Gemüse-Speisen schon binnen acht Stunden nach dem Einheimsen der Ernte bei einer verhältnismäßig niedrigen Temperatur vollkommen herzurichten. Das Produkt kann luftdicht verschlossen werden, und ich gebe die Zusicherung, daß es sich fünfzig Jahre hält und dann noch mit ebenso großem Genuß verspeist werden kann, wie in seiner ursprünglichen Form. Als getrocknetes Produkt nimmt es nur ein Zehntel des Raumes vom wasserhaltigen ein und wiegt nur etwa ein Zwölftel soviel. Verglichen mit den herrschenden Preisen von Nahrungsmitteln kosten die getrockneten Gemüse nur ein Viertel bis ein Drittel soviel wie die frischen. Eine kleine Blechbüchse, so groß wie eine für die Tasche bestimmte Tabakbüchse, kann soviel Nahrungsstoff enthalten, wie eine Quart-Kanne eingemachter Gemüse, welche überdies schon nach acht Monaten verderben. Dies ist schon allein wegen der Rarheit und Teuerkeit des Zinns, sowie wegen der Erniedrigung der Transport-Kosten von sehr großer Wichtigkeit. Trockennahrung erfordert kein Eis im Haushalt. Es sei nur noch erwähnt, daß die deutsche Armee jetzt ebenfalls ein System von Trockennahrung anwendet Sie hat aber ein anderes Verfahren und überbrüht die zu trocknende Nahrung; daher muß dieselbe vor dem Gebrauch wieder angekocht werden, wobei etwas vom Geschmack verloren geht. W.

Sind Sie einer davon?

Sehr Vielen würde es sehr gut thun, wenn sie Chamberlains Täfelchen für Magenbeschwerden nähmen. Sind Sie einer davon? Frau M. R. Searl, Baldwinsville, N. Y., erzählt ihre Erfahrung im Gebrauch dieser Täfelchen: „Ich hatte arge Magenbeschwerden vor etwa 6 Monaten, war 2 oder 3 Wochen mit Blähungen geplagt und heftigem Leibweh. Ein Apotheker riet mir Chamberlains Täfelchen zu nehmen. Ich nahm eine Flasche nachhause und die erste Dosis half wundervoll, und ich nahm sie weiter, bis ich kuriert war." Diese Täfelchen sind nicht schmerzlindernd, nachdem der Schmerz jedoch fort ist, vermögen sie seine Wiederkehr zu verhindern.

Trost.

Gast: „Saperment, Herr Wirt, von ihrem Wein kriegt man Leibschmerzen!"

Wirt (tröstend): „Na, er kostet ja auch nur 80 Pfennige die Flasche .... dafür kann man schon etwas aushalten!"

Unter uns.

Mutter: „Ich verstehe nicht, Liselotte, wie Du alle Handarbeiten fertig kaufen kannst; es ist doch so schön, sagen zu können: das habe ich selbst gemacht!"

Tochter: „Beruhige Dich, Mama, sagen tu' ich's ja auch immer!"

Das Vakuum.

„Onkel, was ist ein Vakuum?"

„Ein Vakuum! Ja, mein Junge, ich hab's im Kopf, kann es Dir aber nicht erklären!"

Forni's

Alpenkräuter

ist ein Heilmittel von anerkanntem Werth. Er ist ganz verschieden von allen anderen Medizinen. Er mag wohl nachgeahmt werden, aber Nichts kann ihn ersetzen.

Er reinigt das Blut. Er befördert die Verdauung.
Er regulirt den Magen. Er wirkt auf die Leber.
Er wirkt auf die Nieren. Er beruhigt das Nervensystem.
Er nährt, stärkt und belebt.

Kurz gesagt, er ist ein Hausmittel im wahren Sinne des Wortes, und sollte in jedem Haushalt vorhanden sein. Ist nicht in Apotheken zu haben, sondern wird dem Publikum durch Special-Agenten direkt geliefert. Wenn Ihnen kein Agent bekannt ist, dann schreiben Sie an die alleinigen Fabrikanten und Eigenthümer

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
19-25 So. Hoyne Ave., CHICAGO, ILL.

The New Braunfels Industrial Works

Blechschmiede, Plumbers, Elektriker.

Kommen Sie zu uns, wenn Sie A No. 1-Arbeit wünschen. Kostenvoranschläge werden gern gegeben. Aufträge vom Lande erwünscht. Phone 89.

J. Jorgensen & Co.
Früher H. Benoit.

Bauholz

Schindeln — Dachblech

Unsere Auswahl von Baumaterial ist vollständig

Unsere Preise sind die niedrigsten

Behandlung die beste

Kalk, Sand und Cement

HENNE LUMBER CO.

JOSEPH FAUST, Präsident. WALTER FAUST, Kassierer.
H. G. HENNE, Vice-Präsident. HANNO FAUST, Hülfskassierer
JNO. MARBACH, Vice-Präsident. B. W. NUHN, Hülfskassierer

Erste National-Bank von Neu-Braunfels.

Kapital und Ueberschuß • $160,000.00

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einkassirungen prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Direktoren:
H. Dittlinger, George Eiband, Joseph Faust, Walter Faust, H. D. Gruene, H. G. Henne, John Marbach.

Ad. F. Moeller.

Bauunternehmer u. Contraktor

Groß- und Kleinhändler in Cement und Baumaterial.

Office Telephon 56.

Kodak-Film-Arbeit.

Liefere das Beste, bei fachmännischer Bearbeitung. Habe hierzu vollständige neue Einrichtung.
F. Blümel,
Photograph.
Auch Sonntags offen von 10 bis 2.

Spiegel,

schadhafte, fleckige, trübe, sehen nicht gut aus; ich verstehe sie mit einem Amalgam-Ueberzug mit wasserdichtem Rücken, so daß sie wie neu sind. Preise mäßig. Mache auch neue Spiegel für jeden Zweck.
Geo. Kuntzy,
bei Ad. F. Moeller, 423 Castell Str., Telephon 56.
tf

Dr. J. W. Harwells Originalbehandlung für Krebs, Gewächse, bösartige Geschwüre usw. jetzt 209½ Alamo Plaza, eine Treppe hoch, San Antonio, zu haben. Man schreibe an Mrs. Harwell. Hier wird Deutsch gesprochen. 34

Günther Addition

Schöne Bauplätze, vier Blocks vom „Square", zu liberalen Preisen. Der Käufer hat Auswahl aus 100 Lots. Man wende sich an Alfred R. Rothe, Neu-Braunfels, Texas. tf

Zu verkaufen.

Ein Maxwell Model 35 Five Passenger, billig.
tf Zoeller-Sands Auto Co.

Lots

zu verkaufen, billig, $200 bis $300.
tf Chas. Schulze.

Zu verkaufen.

6 Zimmer-Wohnung mit Gebäulichkeiten und großem Stall. An der Mühlenstraße. Näheres bei O. L. Pfannstiel. tf.

Will's Hotel

Allen meinen Freunden zur Nachricht, daß es mir endlich gelungen ist, den richtigen Hotel- und Restaurant-Mann für mein „Will's Hotel" zu bekommen. Herr M. Zakel von Seguin, dessen gute Mahlzeiten weit bekannt sind, verspricht auch in Neu-Braunfels seine geehrten Gäste aufs beste zufriedenzustellen. Zufriedenheit wird garantiert. Hochachtungsvoll,
20 6M Julius B...

Hüte! Hüte! Hüte!
Werfen Sie Ihren alten Hut nicht weg; wir machen ihn wieder wie neu. Damen- u. Herren- Panama- und Strohhüte eine Spezialität.
Kleider gereinigt und gebügelt. 65c und 75c der Anzug. Bügeln allein nur 35c. Damenkleidung eine Spezialität. Reparaturen und Aenderungen jeder Art. Zufriedenheit garantiert, billige Preise.
New York Hat & Clothes Cleaning Co.
524 Seguin - Straße.
neben der Zeitungsoffice.

Herm. C. Moeller

Contractor und Baumeister.
Kostenvoranschläge geliefert für Bauarbeiten jeder Art. Alle Arten Cementarbeit eine Spezialität. Wohnung, Telephon 293.
Office-Telephone 159.

Pianos

gestimmt und repariert. Alle Arbeit als erstklassig und zufriedenstellend garantiert.
tf Adolph Badi...
Telephone 381. Neu-Braunfels

Der schreckliche Brief.

Eine Detektiv-Geschichte von Balduin Groller.

Das Mittagessen im Hause Grumbach hatte seinen Verlauf genommen wie gewöhnlich, wenn Dagobert zu Gaste war. Nach Tisch zog sich die kleine Gesellschaft ins Rauchzimmer. Der Hausherr trank rasch seinen Schwarzen und mahnte dann zum Aufbruch. Es war nämlich abgemacht worden, daß er und Dagobert noch zu einer wichtigen Sitzung fahren sollten. Zu seiner Ueberraschung erklärte indes Dagobert, daß er keine Lust habe, an der Sitzung teilzunehmen. Er zöge es vor, der verehrungswürdigen Hausfrau noch Gesellschaft zu leisten. Die Hausfrau lohnte ihm diesen Entschluß mit einem dankbaren Augenaufschlag, und so ging denn Andreas Grumbach allein. Kaum war er draußen, als Dagobert auch schon begann: „Sie sehen, Frau Violet, ich habe Ihren Befehl erfüllt, aber—"

„Es war mein dringender Wunsch Dagobert, daß Sie blieben, aber befohlen hatte ich doch nicht."

„Meine liebe Gnädigste, wenn ich nicht einmal Sie durchschauen könnte, dann hieß ich nicht der Tell und könnte mir ruhig das Lehrgeld zurückgeben lassen. Schon bei meinem Eintritt und dann bei Tisch die ganze Zeit sah ich es Ihnen am Gesicht an, daß Sie etwas auf dem Herzen hätten. Der Wunsch war dringend und die Verlegenheit groß. Ich zweifle nicht, daß, wenn ich jetzt mich erholen hätte, um mich mit Ihrem Manne zu entfernen, Sie mich heimlich am Rockschoß gezupft hätten, um mich zum Bleiben zu veranlassen."

„Dazu war ich allerdings entschlossen, Dagobert, als zum letzten Auskunftsmittel."

„Das wollte ich eben vermeiden, und darum bin ich aus freien Stücken geblieben. Ich habe also Ihren Befehl erfüllt, aber — es gibt, wie ich schon vorhin andeutete, ein Aber dabei!"

„Was für ein Aber?"

„Man hat keine Geheimnisse vor seinem Manne, Gnädigste!"

„Wenn man aber sein Ehrenwort gegeben hat?"

„Es gibt Ehrenwörter, die man nicht gibt!"

„Sie haben recht. Sie werden sehen, daß die Sache sehr ernst ist. Wir bedürfen Ihrer Hilfe."

„Lassen Sie hören!"

„Es ist ein Fall von allergrößter Wichtigkeit."

„Er betrifft nicht Sie?"

„Nicht mich, aber meine beste Freundin. Warten Sie — jetzt ist's zehn Minuten nach dreiviertel auf sieben. In fünf Minuten wird Sie selbst hier sein. Wir haben verabredet, daß sie um sieben da sein soll, um selber mit Ihnen zu sprechen. Die Sache ist nämlich die —"

„Nein, Frau Violet; jetzt bitte ich Sie, mir nichts zu erzählen. Wenn es da wirklich etwas für mich zu tun geben sollte, muß ich von Haus aus vorsichtig sein. Vor allen Dingen muß ich mich vor jeder Voreingenommenheiten. Ich verstehe mich einigermaßen auf die Psychologie der Zeugenaussagen. Es könnte Ihnen — ganz unabsichtlich natürlich — ein Wort oder eine Wendung entschlüpfen, die eine irrtümliche Auffassung bedingen würde, und ich wäre hinterher vielleicht nicht mehr in der Lage, festzustellen, ob ich mich dann im einzelnen auf Ihre Darstellung oder auf die Ihrer Freundin stütze, und ich könnte so auf einen Holzweg geraten. Ich ziehe es vor, mich unmittelbar durch Ihre Freundin selbst informieren zu lassen."

„Das wird auch besser sein," gab Frau Violet zu. „Jetzt will ich Ihnen nur rasch noch sagen, um wen es sich eigentlich handelt. Es ist die —"

Bei Nennung des Namens machte Dagobert große Augen. „Donnerwetter — hat die eine kolossale Karriere gemacht! Ihr Mann ist einer der Großen, der Größten des Reiches! Ich habe sie ja auch gekannt — die kleine Käthe Gracht!"

„Natürlich haben Sie sie gekannt, und auch sie erinnert sich Ihrer mit Vergnügen. Wir waren Kolleginnen und an mehreren Bühnen zu gleicher Zeit engagiert. Sie ist um einige Jahre jünger als ich."

Kaum hatte Frau Grumbach ausgeredet, als, vom Diener gemeldet, die Erwartete eintrat. Sie begrüßte Dagobert mit vieler Herzlichkeit als alten Bekannten, nachdem sie mit Frau Violet erst die üblichen Küsse getauscht hatte. Dagobert betrachtete mit dem Wohlgefallen des Kenners die zierliche, elegant herausstaffierte Frau. Sie hatte goldrotes Haar und glänzende schwarze Augen.

Man hielt sich nicht lange mit Förmlichkeiten auf. Dagobert ging gerade auf das Ziel los.

„Exzellenz haben Kummer gehabt? fragte er.

„Hat Ihnen Violet erzählt?"

„Noch nicht. Ich wollte Ihre Geschichte von Ihnen selbst hören, Gräfin."

„Es ist ein namenloses Unglück, Herr Dagobert," begann sie, und ihre schönen Augen füllten sich mit Tränen. „Meine Ehre, meine ganze Existenz und damit mein Leben stehen auf dem Spiele. Violet hat versprochen, daß Sie sich meiner annehmen würden, Herr Dagobert. Ich flehe Sie an, retten Sie eine unglückliche und, ich schwöre es Ihnen — schuldlose Frau. Nur der Schein spricht gegen mich, aber der Schein kann mich zugrunde richten."

„Erzählen Sie, Exzellenz, aber seien Sie aufrichtig, und beschönigen Sie nichts!"

„Ich habe nichts zu beschönigen. Vorgestern vormittags besuchte ich die Ausstellung im Künstlerhause. Ich hatte eine bestimmte Absicht dabei. Mein Mann war am Firnißtage unter den geladenen Gästen dort gewesen. Ich selbst war damals durch ein leichtes Unwohlsein verhindert. Als er nach Hause kam, sprach er mit Entzücken von einem Gemälde, einem Interieur der Malerin Olga Wisinger-Florian. Ich hörte das mit Vergnügen und faßte sofort den geheimen Plan, das Bild zu kaufen."

„Ich kenne das Bild, Gräfin. Auch ich bin entzückt davon. Es ist mit großartiger Bravour gemalt und von wunderbarer Feinheit und Geschlossenheit in der Farbenwirkung. Auch ich habe mich um den Preis erkundigt. Es kostet achttausend Kronen."

„Das stimmt alles, Herr Dagobert. Ich wollte also das Bild erst ansehen, obschon ich bereits entschlossen war, es zu kaufen. In vier Wochen ist der Geburtstag meines Mannes, und ich wollte ihn damit überraschen. Auch lag mir daran, der Künstlerin eine Freude zu machen. Ich verkehre mit ihr freundschaftlich und habe in ihrem Hause in angenehmer Gesellschaft Soireen mitgemacht. Das wäre also eine hübsche Revanche gewesen."

„Haben Sie das Bild gekauft, kauft, Exzellenz?"

„Ich werde es kaufen — vorausgesetzt, daß nach dem, was vorgefallen mir noch die Mittel bleiben werden. Das Bild hat aber mit meinen Sorgen nichts zu tun."

„Das kann ich mir denken. Ich fragte nur, weil ich sonst vielleicht selbst mich doch noch entschließen würde."

„Die Ausstellungssäle waren recht leer. Sie wissen, daß Ausstellungen und Galerien sehr müde machen. Ich setzte mich also auf einen der herumstehenden Divans, um ein wenig auszuruhen. Da tritt ein eleganter Herr an mich heran und grüßt. Ich erkenne ihm erst nicht, erhebe mich aber dann rasch und freudig erregt und strecke ihm beide Hände entgegen. Ein alter lieber Bekannter von mir und Violet aus der Zeit unseres Berliner Engagements, der geniale und sehr angesehene Rechtsanwalt Doktor Oskar Feld!"

„Wie sagten Sie, Gräfin?"

„Doktor Oskar Feld."

„Ach sooo! Da geht mir allerdings ein Licht auf!"

„Ich wollte, es wäre mir beizeiten aufgegangen! Ich begrüße ihn also sehr freundschaftlich, erzählte ihm auch gleich brühwarm, weshalb ich die Ausstellung besucht habe, erzähle ihm von meinem Manne, und was ich ein großes Glück gemacht hätte, wie man eben einem alten Freunde erzählt, den man ewig lange nicht gesehen hat."

„Sie wußten nicht, Exzellenz, daß der Mann als Rechtsanwalt infam kassiert worden ist, und daß er seither der Reihe nach die großen Hauptstädte des Kontinents mit seiner Gegenwart beehrt, um sich recht und schlecht als Hochstapler fort zu bringen?"

„Nein, Käthe wußte es nicht," warf hier Frau Violet ein, „hat es aber noch an demselben Tage von mir erfahren."

„Ich wußte es nicht," bestätigte die Gräfin, „fand aber sehr bald Anlaß, meine rasche Red- und Vertrauensseligkeit zu bedauern. Vielleicht. — wenn ich bei dieser zufälligen Begegnung nichts über meine gesellschaftliche Stellung und meine Verhältnisse ausgeplaudert hätte —!"

„Beruhigen Sie sich, Gräfin," sagte Dagobert ernst. „Das war keine zufällige Begegnung. Solche Leute gehen nicht zum Vergnügen in menschenleere Kunstausstellungen. Das war ein ausgespähter und wohlvorbereiteter Ueberfall. Ich fange an, klar zu sehen. Bitte erzählen Sie weiter!"

„Ja, wahrhaftig, Herr Dagobert! Es war ein vorbereiteter Ueberfall, sonst hätte unmöglich alles so klappen können. Wie ich so in aller Freundschaft und Herzlichkeit mit ihm rede, wird er auch zutunlich, versichert, daß auch seine Gefühle dieselben geblieben seien, und daß er mich noch immer so liebe wie früher. Das war also die erste Unverschämtheit, denn von Liebe ist zwischen uns niemals auch nur mit einem Worte die Rede gewesen. Es kam aber noch schlimmer. Als Beweis, wie sehr er mich liebe, möge nur dienen, daß er einen Brief von mir stets an seinem Herzen trage und sich nie im Leben von ihm trenne. Zweite Unverschämtheit! dachte ich nur. Später habe ich dann allerdings aufgehört, zu zählen. Ich erinnerte mich nicht, ihm jemals einen Brief geschrieben zu haben, und sagte ihm das entrüstet rund heraus. Da holte r eseine Brieftasche hervor und entnahm ihr mit aller Sorgfalt einen Brief —"

„Sie sehen, daß die Sache vorbereitet war!"

„Er hob ihn aus den Umschlag und ließ mich einen Blick in ihn tun."

„War es eine Fälschung?"

„Nein, es war meine Handschrift. Die Schlußzeilen, die ich las, waren für mich einfach niederschmetternd. Ich schäme mich einfach davon zu reden."

„Gleichwohl müssen Sie mir alles sagen, Gräfin."

„Ich sehe ein, daß Sie alles wissen, Dagobert. Dort stand zu lesen: „Wir erwarten dich bestimmt, mein Schatz. Mit tausend Küssen — deine Käthe Gracht."

„Wieviel hat er für den Brief verlangt?"

„Das kommt erst später. Erst müssen Sie mir gestatten, mich zu rechtfertigen. Herr Dagobert! Halten Sie mich für fähig — glauben Sie wirklich — es ist entsetzlich! — daß ich ein unerlaubtes Verhältnis —!"

„Ich halte Sie fähig, Exzellenz — einer Unklugheit. Die haben Sie begangen."

„Wer konnte aber an so etwas denken! Herr Dagobert, Sie wissen ganz gut, daß bei den Leuten vom Theater der Verkehrston ein leichter und ungezwungener ist. Man ist gleich dabei, sich mit Freunden und guten Bekannten zu duzen. Hier sitzt Violet als Zeugin. Haben wir uns nicht auch mit Ihnen geduzt, Herr Dagobert? Und ist deshalb jemals auch nur ein unziemliches Wort zwischen uns gefallen?"

„Niemals, meine Gnädigste. Ich kannte Sie beide zu gut, um nicht genau zu wissen, daß ich mir auch nicht das geringste hätte erlauben können."

„Beim Burgtheater mag das ja anders sein. Das sind förmlich Hof- und Staatsbeamte, aber in der Provinz und auf der Schmiere! So haben wir also auch den großen, den berühmten Rechtsanwalt geduzt, der viel unter uns verkehrte und ein brillanter Gesellschafter war. Einmal hatten Violet und ich einen lustigen Abend veranstaltet. Es waren viele reiche und berühmte Leute dazu eingeladen, und es sollte so eine Art Komiteesitzung werden. Wir hatten nämlich vor, eine Wohltätigkeitsvorstellung zusammenzubringen zugunsten einer armen, alten und kranken Kollegin. Feld, der als glänzender Redner einen Ruf hatte, sollte dabei eine schöne Rede halten und damit Stimmung für unser Unternehmen machen. Er sprach auch großartig, und wir konnten die Sache gut durchführen und unserer alten Freundin einen Reinertrag von zweitausendachthundert Mark übergeben. Um Feld nun sicher zu haben, zu gewinnen, schrieb ich ihm damals in jener scherzhaften Herzlichkeit. Ich kann aber beschwören bei allem, was mir heilig ist, daß er niemals auch nur einen einzigen Kuß wirklich bekommen hat. Die stehen nur auf dem Papier!"

„Immerhin hat er nun eine gefährliche Waffe in der Hand!"

„Dessen sollte ich zu meinem Schrecken sehr bald innewerden."

„Was hat er verlangt?"

„Zunächst erklärte er, daß er ganz zufällig in mißliche Umstände geraten sei. Er wohne hier in einem der ersten Hotels — die erwarteten Geldsendungen seien ausgeblieben — ich müsse ihn flott machen."

(Fortsetzung folgt.)

Versucht es! Ersatz für abscheuliches Calomel.

Regt die Leber an, ohne krank zu machen, und kann keinen Speichelfluß verursachen.

Jeder Apotheker in der Stadt — Ihr Apotheker und jedermanns — hat bemerkt, daß der Calomelverkauf sehr nachgelassen hat. Sie geben alle denselben Grund an; Dodsons Liver Tone nimmt seinen Platz ein.

„Calomel ist gefährlich, und die Leute wissen es, während Dodsons Liver Tone völlig unschädlich ist und bessere Resultate gibt," sagt ein prominenter Apotheker. Dodsons Liver Tone wird persönlich garantiert von jedem Apotheker, der es verkauft. Eine große Flasche kostet 50 Cents, und wenn es nicht leicht in jedem Falle von Leberträgheit und Verstopfung hilft, so brauchen Sie nur Ihr Geld zurückzuverlangen.

Dodsons Liver Tone ist ein angenehm mundendes, rein vegetabiles Mittel, harmlos für Kinder und Erwachsene. Man nehme einen Löffel voll abends und fühle sich beim Erwachen frisch und munter; keine Galle im Blut, kein Kopfweh, Sodbrennen, keine Verstopfung. Verursacht nicht Leibweh oder Unbequemlichkeit den nächsten Tag wie das heftig wirkende Calomel. Man nehme eine Dosis Calomel heute, und morgen fühlt man sich schwach, krank und übel. Man verliere keinen Tag Arbeit! Man nehme Dodsons Liver Tone und fühle sich fein, kräftig und arbeitsfähig.

Adv.

Wie die Knochen wachsen.

Es ist gewiß nicht uninteressant, einen Einblick in den wunderbaren Prozeß zu erhalten, der das Gerüst des menschlichen Körpers bildet: die Entstehung der Knochen, vom Würfel des Hackenknochens an, der uns trägt, wie der Grundstein das Gebäude mit seinen Balken und Sparren, bis zum Schädeldache. Der ausgewachsene Mensch hat zweihundertsechzig Knochen und Knöchelchen in seinem Körper. Ihr Wachstum vollzieht sich in geheimnisvoller Stille, das Auge kann es nicht sehen, die Hand nicht greifen.

Jahrhunderte sind vergangen, ehe man auch nur eine Ahnung davon hatte, obgleich Aerzte und Naturforscher unablässig darnach gestrebt haben, sich eine Erkenntnis darüber zu erwerben. Leicht wurde es ihnen nicht gemacht, unsäglich viele, lange unbeantwortete Fragen sind darüber von ihnen an die Natur in Hunderten von Experimenten gemacht worden.

Duhamel legte, um Aufschluß über das Wachstum der Röhrenknochen zu bekommen, enge Metallringe um die Röhrenknochen junger Stiere. Nach zwei Jahren fand er den Metallring nicht mehr außen am Knochen, sondern in der Röhre desselben; das führte ihn zu dem Schluß, daß sich stets von außen neues Gewebe, überlagert und erhärtet habe. Hunter heftete zwei kleine Nägel in die Mitte des Röhrenknochens eines Hundes. Der Hund wurde größer und die Knochen länger, die Stifte rückten aber nicht voneinander, das Wachstum der Knochen konnte daher nicht in einem Ausdehnen der Knochensubstanz selbst bestehen, sondern nur dadurch sich vollziehen, daß sie sich von den Knochenenden her ansetzte und zu Knochen verdichtete.

Sehr eigentümlich war es, daß Schweine, die mit der Kleie gefüttert worden waren, welche zum Abreiben der mit Krapp gefärbten Zeuge gedient hatte, rote Knochen bekamen. Duhamel gab nun den Tieren in Krapp gefärbte Nahrungsstoffe, setzte diese Fütterung darauf acht Wochen aus und nahm sie dann wieder auf. Nach Verlauf von vier Monaten wurden die Tiere geschlachtet. Es zeigten sich die Schichten je nach den Nahrungsstoffen; Rot, Weiß und wieder Rot. Daraus ersah man, daß die Knochen schichtweise an der Oberhaut der Knochenhaut entstehen, ganz analog den Bäumen, deren Holz aus dem Baste entsteht.

Diese interessanten Versuche wurden in großem Umfange von verschiedenen Naturforschern fortgesetzt und ergaben stets das gleiche Resultat. Nur Dr. Gibson bestritt die Richtigkeit der Angaben und behauptete, nicht nur der sich neu bildende, sondern auch der vorhandene Knochen nehme die Farbe der genossenen Nahrung an. Die lange Zeit hindurch geführte Streitfrage wurde schließlich durch den Schneidezahn einer mit Krapp gefütterten Maus entschieden. Das Zahnbein entsteht erst als Weichgebild, in welches sich nach und nach die ihm die Härte verleihenden Kalksalze ablagern. Man fand nun zunächst die Pulpa, eine sehr feine ungefärbte Schicht weichen Zahnbeins,, auf diese folgte die mit Krapp gefüllte und gefärbte Lage und dann wieder die weiße ungefärbte Masse des Zahns, die scharf abgegrenzt war. Die Färbung entsteht nämlich dadurch, daß der Farbstoff sich in Verbindung mit der aus dem Blute austretenden und sich in die verknöcherten Gewebe niederschlagenden Knochenerde ansetzt. Die Knochen bestehen aus phosphorsaurer Kalkerde und tierischer Gallerte.

Dr. Gibson mußte die Richtigkeit der Sache anerkennen, es war bewiesen, daß das Wachstum an den Enden und im Umfange stattfindet, auch daß die Gefäßräume der schon vorhandenen Knochensubstanz verengt werden, nur war noch unentschieden, inwieweit sich Knorpelhaut und Knorpel beteiligen, und wie diese selbst wachsen. Auch über diese schwierigen Fragen wurden von den bedeutendsten Aerzten Beobachtungen angestellt, bis auch über sie völlige Klarheit gefunden war.

Im hohen Alter wird das innere Gerüste des Hauses, das uns beherbergt, morsch, die Stützen, die uns tragen, brechen zusammen — dem Besitzer wird die Wohnung allhier gekündigt.

Sicherheit zuerst bei Husten u. Erkältung.

„O, nur Husten" kann morgen Grippe oder Lungenentzündung werden. Tausende sterben durch vernachlässigte Erkältungen. Man nehme Dr. Kings Neue Entdeckung, ehe der Husten chronisch wird. Einige Dosen hemmen die Erkältung durch Tötung der Keime. Die heilenden Balsame lösen den Schleim los und reinigen die Luftwege von den Absonderungen, die den Hustenreiz verursachen. Enthält leicht abführende Bestandteile, die den Abfall entfernen, der die Erkältung schlimmer macht. Bei Ihrem Apotheker, 50c, $1.00.

Adv.

Ameisenvertilgung.

Bei der Vertilgung von Ameisen, die Wohnräume heimsuchen, stellt man am besten flache Gefäße mit gestoßenem Zucker oder Syrup auf, zu dem frische Hefe gemischt ist. Einem solchen Köder kann eine Ameise nicht widerstehen und sie muß dann ihre Naschhaftigkeit mit dem Leben bezahlen, da die Gährung, die die Hefe in ihren Verdauungsorganen verursacht, von unbedingt todbringender Wirkung ist. Anstatt mit Hefe kann man den Zucker auch mit Pottasche vermischen. Auch das Auslegen von großlöcherigen Schwämmen ist für geschlossene Räume zu empfehlen. Man streut entweder in die Löcher gestoßenen Zucker und läßt die Schwämme in schwachem Honig- oder Zuckerwasser sich vollsaugen und legt sie dann, nachdem sie trocken geworden, an verschiedenen Stellen aus. Von Zeit zu Zeit sind diese Schwämme, in denen sich stets eine Unzahl von Ameisen finden, in ein Gefäß kochendheißem Wasser zu werfen. Die Schwämme können natürlich beliebig oft wieder verwendet werden, müssen vorher aber jedesmal, nachdem sie trocken geworden, tüchtig ausgeschüttelt werden, um die Ameisenkadaver daraus zu entfernen.

Verstopfung verursacht ernste Leiden.

„Lassen Sie mich Ihre Zunge sehen," ist das Erste, was der Arzt sagt. Eine belegte Zunge bedeutet träge Därme, und nicht nur Kopfweh und Indigestion, sondern ernste Krankheit können die Folge sein. Man beuge vor, indem man Dr. King's New Life Pills nimmt. Verzuckert, sehr wirksam, jedoch mild, und leicht wirkend, angenehm und für Junge, Alte und Schwache. Seit Jahren in Ihrer Apotheke zu haben, 25c.

Adv.

Nützliche Kenntnis.

Ein Unwetter ist über Paris niedergegangen. Die Straße ist an verschiedenen Stellen eingesunken, und einige unglückliche Passanten verloren dabei ihr Leben. Einer der mit den Ausbesserungen beschäftigten Arbeiter unterbricht seine Arbeit, stützt seinen Arm auf die Schippe und versinkt wie Hamlet tief in Grübeln.

„Woran denkst Du denn?" fragt ein Kamerad.

„Reich bin ich nicht," sagt der erste, „aber ich gäbe hundert Franken, wenn ich die Stelle wüßte, wo ich sterben muß."

„Na, da hättest Du auch recht was davon," meint der Zweite.

„Doch," sagte der Erste, „dann ginge ich eben niemals dort vorbei!"

Die kurzsichtige Dam vom Kinderschutzverein.

Zum kleinen Jungen, der sich aufsichtslos auf der Straße herumtreibt: „Kleiner, hast Du kein Heim?"

„Doch, ein Heim habe ich."

„Hast Du gute Eltern?"

„Gewiß."

„Sorgen sie denn gut für Dich und bemühen sich, Dich zu einem braven Menschen zu erziehen?"

„Aber sicher."

„Willst Du Deine Mutter bitten, Sonntag Abend zu meinem Vortrag: „Wann beginnen die Pflichten einer Mutter?" zu kommen?"

„Aber was hast Du nur, Mama?" Kennst Du mich denn nicht — ich bin's ja, Dein Sohn Fritz."

Trostbedürftig.

„Dort geht mein ehemaliger Bräutigam; ist's nicht ein hübscher Mensch?"

„Hm, die rote Nase. . . ."

„Die hat er erst gekriegt, nachdem ich ihm untreu geworden."

Im Schmierentheater.

Während einer Sterbeszene wird plötzlich der Vorhang heruntergelassen. Dann erscheint der Direktor und hält folgende Ansprache

„Das hochverehrte Publikum wird höflichst um Nachsicht und einige Minuten Geduld gebeten, da dem sterbenden Ritter plötzlich übel geworden ist — sobald er sich erholt hat, stirbt er weiter.

Das Höchste.

Drei Schriftsteller unterhalten sich über die Erfolge ihrer Werke. „Täglich," meinte der erste, „erhalte ich Hunderte begeisterte Zuschriften aus dem Kreise meiner Leser."

„Mir widmeten fünfzig Redakteure Freiabonnements ihrer Blätter," sagte stolz der zweite.

Darauf lachte der dritte und sprach: „Mir schenkte zu meinem Geburtstag ein Kritiker eine lebende gemästete Gans."

Ankündigung.

„Die für heute anberaumte große Versammlung der Gesellschaft für die Erhaltung der Gesundheit muß wegen Erkrankung einer Anzahl von Mitgliedern auf mehrere Wochen verschoben werden."

Citronen machen die Haut weiß und schön.

Man mache sich dieses Schönheitsmittel billig für Gesicht, Hals, Arme und Hände.

Für die Kosten eines kleinen Gefässes gewöhnlichen Cold Creams kann man sich ein volles ¼ Pint des wunderbarsten Citronen- Haut- und Verschönerungsmittels herstellen, indem man den Saft von zwei frischen Citronen in eine Flasche enthaltend 3 Unzen Orchard White auspreßt. Der Saft sollte sorgfältig durch feines Zeug geseiht werden, um die groben Teile herauszuhalten; dann hält sich das Mittel Monate lang frisch. Jede Frau weiß, daß Citronensaft bleicht und Sommersprossen, fahle Gesichtsfarbe und Sonnenbrand entfernt und die Haut weich, weiß und schön macht. Man versuche es! Holen Sie sich 3 Unzen Orchard White in der Apotheke, 2 Citronen im Store, machen Sie sich ¼ Pint dieses süßduftenden Mittels und massagieren Sie es täglich in Gesicht, Hals, Arme und Hände. Glättet wundervoll rauhe, rote Hände.

Adv.

Die Konskription.

Aus Washington wird berichtet: Alle Regeln für die Ziehung der Soldaten für die neue Armee sind ausgearbeitet und brauchen nur noch vom Präsidenten unterzeichnet zu werden. Ueber die einzelnen Regeln wurde bis jetzt nichts bekannt gegeben, doch weiß man, daß die Ziehung hier stattfinden wird und jeder registrierte Mann mit einer Nummer versehen ist. Sämtliche Nummern werden hierher geschickt werden, die Namen der Registrierten aber geheim gehalten, damit diejenigen, welche Ziehung vornehmen, nicht wissen sollen, wer ausgehoben worden ist. Sobald die Nummern gezogen sind, werden sie nach den Heimatsorten der betr. Männer geschickt werden. Nach der Ziehung werden dann die Behörden in Aktion treten, welche festzustellen haben, ob der ausgehobene Mann vom Militärdienst befreit werden kann.

Wie bekannt gegeben wurde, sind 9,649,938 Männer registriert, davon wünscht fast die Hälfte vom Militärdienst befreit zu werden. Unter den registrierten befinden sich 6001 Indianer, die vom Departement des Innern aufgenommen wurden. Die geringe Registrierung an der Pazific-Küste hat in Regierungskreisen Aufsehen erregt und man hat bereits eine Untersuchung eingeleitet, um die Ursachen zu ermitteln; sicher ist jedenfalls, daß sie um die Hälfte der Abschätzung zurückgeblieben ist. Noch im Laufe der kommenden Woche wird der Präsident proklamieren, wie viele Männer jeder Staat zur Armee stellen muß.

Die lokalen Behörden, welche verpflichtet sind, die Bestimmungen des Konskriptions-Gesetzes durchzuführen, werden heute im ganzen Lande organisiert; es sind etwa 4000 „Boards", je aus drei Personen bestehend, die auf Empfehlungen der Staatsbeamten ernannt wurden.

Diese Behörden werden schon in der zweiten oder dritten Woche im Juli tätig sein, denn die Ziehung wird in der ersten und zweiten Woche stattfinden und die gezogenen Nummern den lokalen Behörden unverzüglich telegraphiert werden, so daß sie die ausgehobenen Männer benachrichtigen und diese ihre Ansprüche auf Befreiung vom Militärdienst geltend machen können, d. h. wenn sie dies tun wollen. Alle, die nicht vom Dienst befreit werden und tauglich befunden werden, müssen sich am 1. September den Militärbehörden stellen.

24 Millionen tot oder verwundet.

Aus einer Broschüre von Parvus „Die soziale Bilanz des Krieges", ist Folgendes entnommen:

Wenn sich die ersten drei Kriegsjahre vollenden werden, dürften sich die Weltkosten des Krieges folgendermaßen gestalten: Kriegsanleihen 350 Milliarden Mark, Tote und Verwundete 24 Millionen Männer, Tote allein 7 Millionen Männer, Invalide 5 Millionen.

Die Goldgewinnung der Welt seit 500 Jahren beziffert sich auf etwa 62 Milliarden Mark, also noch nicht einmal ein Fünftel der Kriegsanleihen! Wollte man die 350 Milliarden Kriegskosten in Zwanzigmarkstücken auszahlen, so könnte man davon einen neunfachen Gürtel um den Aequator legen. Die gesamte Staatsschuld Europas betrug vor dem Krieg 104 Milliarden Mark. Nach drei Kriegsjahren wird sie auf 450 Milliarden Mark gestiegen sein. Wollte man die 7 Millionen Getöteten zu einem Leichenzug formen, würde er von Paris bis Wladiwostock reichen. Die gesamte englische Handelsflotte vor dem Kriege hatte einen Wert höchstens drei Milliarden Mark, also weniger wie die Zinsendeckung der Kriegsanleihe, die England jetzt schon zu zahlen hat. Die gesamte deutsche Warausfuhr nach den englischen Kolonien betrug rund 450 Millionen Mark jährlich. Gelingt es England wirklich, sie restlos zu vernichten, braucht es 200 Jahren um sie dem Betrag seiner Kriegskosten gleichzustellen. Deutschland hätte für seine Kriegskosten sämtliche Baumwollfelder und Kupferbergwerke der Ver. Staaten und ihre gesamte Petroleumindustrie aufkaufen können. Frankreich hat schon jetzt über die doppelte Anzahl Männer verloren, als die gesamte männliche Bevölkerung Elsaß-Lothringens beträgt. Rußland hätte sich für die Kriegskosten ein Eisenbahnnetz dichter als Belgien bauen können. Ganz Europa wäre mit dem Gelde der Kriegsausgaben in ein hochkultiviertes Treibhaus, in einen paradiesischen Garten verwandelt worden.

Arbeits-Regeln.

Nimm dir Zeit, ehe du eine Arbeit beginnst, genau zu überlegen, wie sie am besten gemacht werden kann.

* * *

Richte dein ganzes Sinnen und Denken auf die Arbeit, die du eben machst, nur dann entsteht etwas Vollwertiges.

* * *

Beginne nicht verschiedene Arbeiten zu gleicher Zeit, du zersplitterst sonst deine Kraft.

* * *

Arbeite schnell, aber überhaste deine Arbeit nicht, sonst mußt du sie wahrscheinlich noch einmal machen.

* * *

Laß Ordnung und Akkuratesse deine Hilfskräfte bei der Arbeit sein.

* * *

Sieh auf möglichst gutes, in gehaltenes Handwerkszeug. Wie das Werkzeug, so ist auch oft die Arbeit.

* * *

Wenn dir eine Arbeit gelungen ist, so vertrödele nicht Zeit damit, sie zu bewundern, sondern gehe frisch an ein neues Werk.

* * *

Mache jede Arbeit, auch die kleinste, so gut, als ob du einen Preis damit erringen wolltest.

Der Köder.

An einem Gewässer sitzt ein Mann und angelt. Neben sich hat er ein großes Stück Käse liegen, von dem er ab und zu ein Stück abbricht, um es als Köder auf den Haken zu spießen. Das Geschäft geht schlecht. Immer wieder zieht der Mann seine Angel aus dem Wasser, ohne einen Fisch daran zu haben. Nur der Käse ist regelmäßig abgefressen.

Ein Junge guckt eine Weile zu. Als der Angler wieder einmal vergeblich nach dem Haken sieht, sagt der Zuschauer:

„Sie, lassen Se mir 'mal!"

„Was denn, dummer Junge, angeln?"

„Nee — anbeißen!"

Der Novellist im Kriege.

Der englische Novellist Coningsby Dawson hielt sich beim Ausbruch des Krieges in den Ver. Staaten auf. Da er im militärpflichtigen Alter stand, hielt er es für seine Pflicht, sich England zur Verfügung zu stellen und reiste nach Canada, wo er zum Offizier ausgebildet, vorigen Sommer nach Frankreich geschickt und ohne weiteres in die Hölle an der Somme geworfen wurde. Seine Erlebnisse u. Eindrücke, die er im Kriege gesammelt, schildert er in Briefen an die auf dieser Seite des atlantischen Ozeans wohnenden Angehörigen. Diese Briefe wurden hier soeben von der John Lane Company in Buchform herausgegeben. Hier einige Stellen aus der Sammlung:

„Dieser Krieg wird von müden Männern gewonnen, die nie mehr imstande sein werden, die ärztliche Untersuchung einer Lebensversicherungsgesellschaft zu bestehen."

* * *

„Es ist ganz sonderbar, wie gewöhnlich der Krieg einem Menschen vorkommt, der mit andern zusammengeworfen wird, die ihn ebenfalls für gewöhnlich ansehen. Keine fünfzig Yard von mir entfernt, liegt ein toter Deutscher, unbedeckt und in der Verwesung begriffen. Er war schon begraben gewesen und wurde von einer Granate aufgewühlt."

„Ich bin überzeugt, Ihr werdet Euch wundern, mit welchen Gefühlen man sich im Granatenfeuer bewegt. Man wird sich der Gefahr erst bewußt, wenn man später darüber nachdenkt — zur Zeit ist es, wie das Werfen von Bällen nach dem Kopf eines Negers, nur mit dem Unterschied, daß man selbst der Neger ist. Man interessiert sich so sehr für das Ducken, daß man die Furcht vergißt."

* * *

„Nun habe ich mein erstes modernes Schlachtfeld gesehen und ich bin hinsichtlich seines Glanzes recht enttäuscht. Der ganze Glanz wohnt in den Seelen der Männer, die wie Ungeziefer durch den Schmutz waten — äußerlich macht er sich in nichts geltend."

„Das moderne Schlachtfeld ist das Scheußlichste alles Scheußlichen. Man stelle sich eine ungeheure Strecke toten Landes vor, das mit Granatenkratern so durchlöchert ist, als hätten die Pocken es verheert. Nicht ein Blatt oder ein Grashalm ist zu sehen. Jedes Haus entweder dem Erdboden gleichgemacht oder in Ruinen. Keine Vögel singen. Nichts rührt sich. Das einzige Geräusch hört man des Nachts — die umherlaufenden Ratten."

* * *

„Man betritt eine Art Ausgrabung, Schützengraben genannt; er führt nach einem andern und nochmal nach einem andern — ein unfreundlicher Irrgang. Von den Wänden ragen Füße, Arme und Gesichter hervor — die Toten früherer Gefechte. „Einer unserer Burschen", sagt man, wenn man ihn an seinen Stiefeln oder seinem Khaki erkennt, oder: „Armer Teufel — ein Deutscher. In der Gegenwart des Todes vergißt man die Feindschaft."

* * *

„Es ist of entsetzlich schwer, zwischen den Lebenden und den Abgeschlachteten zu entscheiden — sie liegen beide so ruhig in ihren kleinen Löchern der Erdwand. Man schreitet weiter, namentlich im Erkundigungsdienst, bis man über seine eigene Frontlinie hinaus und im „Niemandslande" ist. Man muß nun kriechen und sich behutsam vorwärts bewegen. Die Kugel eines deutschen „Knipfers" pfeift vorüber. Man lacht und flüstert: „Der kam ganz nahe heran."

* * *

„Mein erster Ausflug nach den Schützengraben fiel in die Morgendämmerung und führte mich nach einem Wachsfigurenkabinet von Toten, die in den ungewöhnlichsten Stellungen steifgefroren waren. Manche ragten teilweise aus der Erde heraus, einer preßte die Hand auf eine Wunde, die andere zeigte ins Leere; der Kopf hing nach vorn über und das Haar klebte, infolge der widerholten Regengüsse, glatt am Schädel. Ich mußte über sie hinwegschreiten und mir schien, als ob sie mich am Rock packen und mich um Hilfe anflehen müßten."

* * *

„Arme, einsame Menschen, so tapfer und so ungekannt in ihrem Tode! Irgendwo wohnt eine Frau, die den Toten liebte und ihr Leben dafür hingäbe, an meiner Stelle zu sein, um die sterblichen Ueberreste dessen zu berühren, der ihr zugetan war, Es ist wie eine Wanderung durch den Tag der Auferstehung, dieser Besuch in „Niemandsland"."

* * *

„Dann plötzlich erspäht dich der Feind, die Schrapnells beginnen zu fallen — du duckst dich wie ein Hund und läufst davon. Es ist etwas merkwürdig Erhabenes über diesem Gemetzel und dieser Verwüstung — der Menschengeist erhebt sich über all das Elend — er muß es, um es überleben zu können. Wenn man sieht, wie billig Menschenleiber sind, kann man nicht umhin, zur Erkenntnis zu kommen, daß der Körper den kleinsten Teil der Persönlichkeit ausmacht."

* * *

„Ich plane Novellen dutzendweise, frage mich aber, ob ich sie jemals so werde schreiben können, wie ich sie jetzt sehe. Meine Phantasie ist bis zu einem gewissen Grade durch das Ueberwältigende der Wirklichkeit erdrückt."

„Ich traf einen Soldaten, der einsam über ein von den Granaten zerrissenes Kornfeld wanderte. Ich beobachtete ihn und dachte, es müsse, da er so planlos umherschritt, mit ihm etwas nicht in Ordnung sein. Als ich ihn anredete, blickte er mir verständnisvoll ins Gesicht und sagte: „Tote. Mondbeleuchtete Straße." Er wiederholte die Worte in einemfort und es war alles, was ich aus ihm herausbringen konnte. Die Toten und die mondbeleuchtete Straße war wohl das letzte, das er gesehen, ehe er dem Irrsinn verfiel."

Vom Geben und Nehmen.

Von Oskar Blumenthal.

„Tue das Gute und wirf es ins Meer! Sieht es der Fisch nicht, sieht es der Herr!" .... Ich kenne keine schönere Apotheose der Wohltätigkeit, als dieses türkische Sprichwort.

* * *

Der Darbende mißt unsere Gaben nicht an seinem Mangel, sondern an unserem Ueberfluß. Und er hat Recht.

* * *

Mehr als einmal habe ich das rührendste Bild der Mildherzigkeit gesehen: Einen Bettler, der einen anderen beschenkt hat.

Feste Grundsätze sind ein ausgezeichnetes Mittel, um dringende Bitten abzulehnen.

* * *

Es ist gewiß richtig, daß man die Arbeitsscheu nicht durch Almosen unterstützen soll. Ich habe jedoch ein Mißtrauen gegen gute Lehren, die mit Ersparnissen verbunden sind.

* * *

Das einzige Mittel gegen die Bitterkeiten des Undankes: Man muß die Wohltaten, die man erwiesen hat, noch schneller vergessen, als derjenige, der sie empfangen hat.

* * *

Die Almosen des Glücks sind so kärglich, daß wir eigentlich nur von der Hand in den Mund glücklich sein können.

* * *

Ich weiß nicht, welcher boshafte Menschenkenner behauptet hat, daß mancher erst durch seinen letzten Willen verlockt wird, seine erste Wohltat zu erwiesen.

* * *

Vermächtnisse für mildtätige Stiftungen sind schon oft dem Wunsche entsprungen, die gesetzlichen Erben zu schmälern — und die plötzlich erwachte Liebe zum Nächsten war im Grunde nur eine Flucht vor den Allernächsten.

* * *

Wir sind bisweilen die Narren der Dankbarbeit. Denn manche Guttat wird uns nur erwiesen, um andere zu kränken.

* * *

„Hätte ich damals nur eine Ahnung von Ihrer Verlegenheit gehabt, wie freudig würde ich Ihnen geholfen haben!" — Das ist die Lieblingswendung der pfiffigsten Leute, die uns gern die großmütigsten Versprechungen — für die Vergangenheit geben.

Der höchste Grad.

„Ist Jones faul?"

„Faul ist gar kein Ausdruck. Wenn er durch eine Drehtür geht, bleibt er so lange drin stehen, bis ein anderer sie herumdreht."

Beweis.

Mutter: Kann der junge Mann denn überhaupt eine Frau ernähren?"

Backfisch: „Welche Frage, Mama! Gestern hat er in der Konditorei sieben Apfeltörtchen für mich bezahlt, und ich sollte noch immer mehr essen!"

Achtung, Automobil-Besitzer!

Die letzte Legislatur hat ein Gesetz erlassen, welches allen **Automobil-** und **Motorcycle-Besitzern** vorschreibt, einen **Staats-Erlaubnisschein nebst Nummer** zu haben; das Gesetz tritt am 1. Juli in Kraft. Wir haben eine Sendung **Applikationsformulare für die Registrierung** erhalten und fertigen dieselben **unentgeltlich** aus für alle Automobil- und Motorcycle-Besitzer.

Das Gesetz schreibt auch die Abschaffung **blendender Lampen** vor und wir wünschen mitzuteilen, daß wir die nötigen Linsen für Automobile von allen Fabriken vorrätig halten und Ihre „Head Lights" abändern können, so daß sie mit den Vorschriften des Gesetzes übereinstimmen.

Für gute Bedienung die Ihrigen,

Gerlich Auto Co.

Phone 61 **622 San Antonio St.**

Es ist ein Vergnügen zu arbeiten mit so gutem Bauholz wie das unsrige — jedes Brett gesund und gerade, und so gründlich getrocknet daß die Säge sich beim Durchschneiden nie sperrt. Dieses Trockensein bedeutet zweierlei: erstens schnellere Arbeit, zweitens ein Gebäude, in welchem die Better nicht einschrumpfen oder Sprünge bekommen. Ein positiver Beweis, daß es sich lohnt, das Beste zu kaufen.

HENNE LUMBER COMPANY.

Uebertrumpft.

„Bei uns in Griechenland fand man bei den Ausgrabungen Drähte, die beweisen, daß die alten Griechen die Telegraphie schon genau kannten."

„Das ist ja noch gar nichts. Bei uns in Palästina wurden auch Ausgrabungen vorgenommen, und man fand nichts."

„Nun, und was soll das bedeuten?"

„Daß die alten Juden sogar schon die Telegraphie ohne Draht benutzten."

Allerlei.

— Eine Konstanzer Zeitung veröffentlicht das folgende Eingesandt:

Es braust ein Ruf wie Donnerhall:
In Konstanz sind Kartoffeln all!
Eier, Schinken, Butter, Speck und Fett
Fressen uns die Reichen weg,
Und uns arme Leut' im Land
Versorgt der Kommunalverband
Er behandelt uns wie's liebe Vieh
Mit Rüben und Kohlrabenbrüh.

— Um dem empfindlichen Mangel an kleiner Münze abzuhelfen, haben die Pasewalker städtischen Behörden beschlossen, für 30,000 Mark Kriegsnotgeld in 25 Pfennig- und für 20,000 Mark in 50-Pfennig Scheinen einzuführen. Die Ausgabe hat vor kurzem begonnen. Die Scheine stellen Zahlungsanweisungen für die städtischen Sparkasse dar, bei der die volle Deckung verbleibt.

* In Port Arthur brannten die Houston Laundry und andere Gebäude ab. Der Schaden beträgt $75,000.

* Das landwirtschaftliche Departement zu Washington ermahnt die texanischen Schafzüchter ihre Schafe behufs Vernichtung der „Ticks" alljährlich wenigstens zweimal zu „dippen". Der zweite „Dip" sollte 24 Tage nach dem ersten, durch den nur die entwickelten Schmarotzer getötet werden, erfolgen, um auch die Brut, welcher der erste (Dip" im Larven- oder Puppenzustande nichts anhaben kann, vollständig zu vernichten.

* Dicht bei dem Städtchen Refugio fand ein Zusammenstoß zwischen dem regulären Personenzug der St. Louis, Brownsville & Mexican-Bahn und einem Zuge der mit Heimstätte-Suchern gefüllt war, statt. Merkwürdiger Weise ging die Kollision ohne Verlust von Menschenleben ab und die Verletzungen, welche die Passagiere erlitten, sind nur unbedeutender Natur. Die Heimstätter-Sucher stammten aus den Staaten Indiana, Iowa und den beiden Dakotas.

* 400 Chinesen, welche neulich aus Mexiko in San Antonio eingetroffen und in der Nähe von Camp Wilson untergebracht sind, werden von den Armeebehörden beschäftigt werden. 200 werden in den Militärwäschereien angestellt und die übrigen werden zum Ausroden von Bäumen und Gebüsch auf dem kürzlich erworbenen Areal verwandt werden.

* Vier Zimmerleute, welche auf der Albrecht'schen Farm in der Nähe von Victoria mit dem Aufstellen eines großen Silo beschäftigt waren, erlitten durch den Zusammenbruch des Gerüstes und den Sturz aus einer Höhe von 25 Fuß schwere Verletzungen.

* In Bay City ist eine Mexikanerin, welche Feuer mit Petroleum anmachen wollte, verbrannt. Sie hatte ihr Kind nach einem Laden geschickt um Petroleum zu holen und hatte anstatt dessen Gasolin erhalten. Den Unterschied nicht bemerkend, goß sie eine Quantität der gefährlichen Flüssigkeit über das Feuerholz und die Explosion erfolgte natürlich prompt, sobald die Streichholzflamme mit dem Gasolin in Berührung kam. Die Frau wurde zwar sofort nach dem Hospital gebracht, doch gab es keine Rettung mehr und drei Stunden später war sie eine Leiche.

— Christiana (über London), 29. Juni. Der Minister des Auswärtigen Ihlen kündigte gestern im Parlament an, daß die norwegische Regierung einen scharfen Protest gegen die Zerstörung von norwegischen Schiffen mit Bomben nach Berlin gesandt hat, aber bis jetzt noch keine Antwort auf denselben eingetroffen ist.

Großes Preiskegeln
— in —
Rogers Ranch
Sonntag, den 22. Juli.
Kartenverkauf von 9 bis 6.
Freundlichst ladet ein
Der Verein

Großer Ball
— in —
Matzdorffs Halle
Samstag, den 7. Juli.
Freundlichst laden ein
Oberkampf & Schreier.

Großes Schulfest
der
Solms Schule
Samstag, den 7. Juli.
Anfang ½2 Uhr nachmittags. Dialoge, Vorträge und Gesang. Alle freundlichst eingeladen.
Abends Ball in der Halle.
Die Gemeinde.

Großer Ball
— in der —
Teutonia Farmerhalle
Samstag, den 14. Juli.
Freundlichst ladet ein
Der Verein.

Großer Ball
— in —
Ziegenhals Pavillon
Samstag, den 7. Juli
Freundlichst laden ein
A. Ziegenhals & Co.